



Inhalt

Vorwort	3
Bericht des Vorstands	7
Was erwartet uns 2006?	12
Betriebsrat	14
KBZO Service und Dienste gGmbH	16
Unser Leitbild wird überarbeitet	16
Thema OE	18
Qualitätsmanagement	18
Verwaltungsreform und Behindertenhilfeplanung	19
Danke und Adieu	20
Frühförderung und Schulkindergärten	21
LehramtsanwärterInnen am KBZO	24
Geistig- und Mehrfachbehindertenabteilung	25
ISEP-Klasse an der Burgberggrundschule	26
Grundstufenschule im Inge-Aicher-Scholl-Haus	27
Neues von den „Knöpfen“, der Theatergruppe der Grundstufe Weingarten	29
Lassbergschule Sigmaringen	30
Schulneubau Biberach	31
Hippotherapie	32
Förder- und Hauptschule	32
Realschulabteilung	34
Schulpartnerschaft mit der Fondation Richard	36
Differenzierte Werkstufe	38
Kunstprojekte und Ausstellung	40
Landtagsbesuch der Sonderberufsfachschulen	41
Schülerwohnheim	42
Wohnen/Erwachsene	44
Begleitetes Wohnen	45
Mitarbeit in Verbänden	46

Sehr geehrte Damen und Herren,
werte Freunde der Stiftung KBZO,
liebe Eltern, Mitarbeiter, Förderer und Unterstützer,

Ein pralles Jahr, voll, umfangreich, interessant, spannend und – sehr erfolgreich. Allein vier DIN-A-4-Seiten umfasst die Themensammlung, die der Unterzeichner für dieses Vorwort zusammengetragen hat. Diese vier Seiten sind schon zweimal durchforstet worden und es wurde manches aussortiert, was passiert ist, was eigentlich auch seinen Platz an dieser Stelle gehabt hätte, aber in verschiedenen anderen Beiträgen sicher Beachtung findet.

Die Stiftung KBZO schreitet zügig weiter auf ihrem Weg in Richtung optimistische, positive Zukunft. So wurde auch durch den Oberbürgermeister der Stadt Weingarten beim Neujahrsempfang im Kultur- und Kongreßzentrum wieder deutlich gemacht, wie intensiv die Stiftung KBZO in das Geschehen und den Alltag der Stadt Weingarten mit eingebunden ist.

Dies wird zum Beispiel dokumentiert durch die tolle Ausstellung der Kunstwerke der Kinder, Jugendlichen und jungen Erwachsenen aus dem Schwerstmehrfachbehindertenbereich auf der Burachhöhe im Stadtmuseum Schlössle, die gemeinsam von Mitarbeitern unseres Hauses und den beiden Museumsverantwortlichen gestaltet, aufgebaut und durchgeführt wurde, aber auch durch das große Interesse und die Begleitung und Unterstützung der Stadt bei dem Zustandekommen der Schulpartnerschaft zwischen der Fondation Richard in Lyon und der Stiftung KBZO, beides überregionale Zentren. So ist die Fondation Richard, ähnlich wie die Stiftung KBZO, für die französische Partnerstadt Bron und deren Einzugsbereich zuständig. Oberbürgermeister Gerber hat es sich nicht nehmen lassen, den Festakt zur Schulpartnerschaft im Sitzungssaal des Amtshauses selbst zu begleiten und der Veranstaltung dadurch den entsprechenden Rahmen zu bieten und nicht zuletzt auch den städtischen Segen zu geben.



Vielfältigste Beratungen, Besprechungen, Treffen, Klausuren und Abstimmungsrunden mit unterschiedlichsten interessanten und hochkarätigen Partnern fanden während des Berichtszeitraumes sowohl in den Räumlichkeiten der Stiftung als auch andernorts statt. Hier lässt sich ein fast chronologischer Ablauf der Aufzählungen entwickeln und dabei kommt die Vielfalt der Themen und der Interessensgebiete sehr wohl zur Wirkung.

Schon früh im Jahr, im Januar, begannen Gespräche mit dem eigentlichen Stifter der Stiftung KBZO, dem Verein „Hilfe für Körper- und Mehrfachbehinderte“, zu Fragen der zukünftigen Planung und des Miteinanders. Der Verein, nach wie vor im Allgemeinverständnis der Stiftung unser Elternverein, sieht sich zunehmend in der Rolle des Förder- und Unterstützungsvereins, vor allem dann, wenn auch die letzten beiden Immobilien, zum einen vom Körperbehinderten-Zentrum Oberschwaben noch genutzt, zum anderen in Sigmaringen in der Zwischenzeit leer stehend, veräußert sind und sich dadurch möglicherweise neue Wege eröffnen.

In diesem Zusammenhang hat sich auch Hans-Peter Hipp nach vielen Gesprächen mit dem pädagogischen Vorstand entschlossen, seinen Weg der Gründung einer Stiftung zu realisieren. Hierbei ist geplant, über Spenden und Zustiftungen ein nicht unbeträchtliches Vermögen anzusammeln, um aus den Erträgen die Förderung von Wohnraum und lebenslangen Betreuungsmöglichkeiten, vor allem für schwerst mehrfach behinderte Erwachsene, zu bestreiten. Im Dezember wurde die Stiftung

„Herzens(t)räume“ genehmigt.

Ebenfalls noch zu Beginn des Jahres fanden umfangreiche Gespräche und Verhandlungen mit den Vertretern der Stadt Leutkirch bezüglich des Standortes des Schulkindergartens statt. Die nachhaltigen immensen Beschädigungen und Gewaltakte am Gebäude, meist über das Wochenende durch verschiedenste Gruppierungen ausgelöst, veranlasste sowohl die Stiftungsleitung wie die Kooperationspartner, über einen geänderten Standort nachzudenken. Leider waren die Widerstände von Nachbarn oder Mitnutzern bzw. die Lageposition der angebotenen Grundstücke nicht dazu angetan, in Leutkirch zu verbleiben. Dies schmälert in keiner Weise den sehr offenen und engagierten Dialog vom Oberbürgermeister bis zu den Sachbearbeitern im Rathaus. Wir sind den Verantwortlichen der Stadt Leutkirch für die offene Gesprächsatmosphäre und die Zeit in den „Mauern“ der Stadt sehr dankbar.

Es wurde nötig, den Kindergartenstandort zu verlegen, und so befindet sich der kooperative Schulkindergarten der Stiftung KBZO und des Hör-Sprachzentrums nun in Kißlegg. Auch die Modulbauten von Leutkirch werden in Kißlegg angesiedelt und nehmen dann die kombinierten Schulklassen 1, 2, 3 und 4 des Hör-Sprachzentrums auf.

Im Februar haben die ersten Referendare der Seminaraußenstelle Meckenbeuren ihren Einsatzort, das Körperbehinderten-Zentrum Oberschwaben, mit Beschlag belegt. Die positive Entwicklung mit diesen jungen, engagierten Menschen sprengt eigentlich alle Vorstellungen, die vorher schon hoffnungsvoll von Seiten der Verantwortlichen gepflegt wurden. Von allen Seiten entwickelte und entwickelt sich hier ein phantastisches Feld der gegenseitigen Hoffnung. Nicht zuletzt sehen wir die sehr positive Möglichkeit, aus diesem Kreis zukünftig weitere „Qualitätsmitarbeiter“ zu gewinnen.

„Erfolge und Festivitäten“ könnte man den nächsten Abschnitt überschreiben, der sich auch quer durch das Jahr hinzog. So wurden im April die „Knöpfe“, eine Theatergruppe aus dem

Grundstufenbereich, die sich aus den Kindern und Schülern von drei Klassen zusammensetzt, zusammen mit einer Gruppe eines Gymnasiums erster Sieger bei den Theatertagen am See in der Bodenseeschule in Friedrichshafen. Resultat daraus war, dass die Theatergruppe mit ihrem Stück „Lisas Reise“ im Frühherbst zu den Bundestheatertagen in Pirmasens eingeladen wurde und hier das Land Baden-Württemberg vertreten durfte.

Festlich ging es zu beim Richtfest der IWO gGmbH, ebenso wie beim Richtfest für den neuen Küchenbau mit dem angedockten Speisehaus. Bei strahlendem Sonnenschein fanden in Sigmaringen Tage der offenen Türen statt und zeigten den ungeheuren Zuspruch der Bevölkerung und das unwahrscheinliche Interesse für diese neue Einrichtung, die Lassbergschule. Es versammelten sich hier auch begeisterte ehemalige Schüler, die zum Teil mit ihren eigenen Kindern angereist kamen. Auch der frühere Aufsichtsratsvorsitzende, Herr Dreier, mit seiner Frau beehrte uns mit seinem Besuch. Herr Bürgermeister Gerstner ließ es sich nicht nehmen, das Kind Lassbergschule, das er gemeinsam mit den Schulleitern Wollmann und Karg aus der Wiege gehoben hat, auch an diesem Tag mit zu begleiten und zu feiern. Wermutstropfen am Rande war, dass es vom Landkreis und der Landkreisverwaltung niemand für nötig hielt, an dieser Veranstaltung teilzunehmen.

Auch die neue Reitanlage in Gropbach, die zusammen mit der Familie Immerz auf deren Bauernhof betrieben wird, erlebte einen strahlenden Sonntag der offenen Tür und die Kinder und Jugendlichen konnten ihren Eltern und Mitschülern all das zeigen, was sie während der therapeutischen und betreuenden Unterrichtsstunden dort gelernt und erarbeitet hatten.

In die Reihe der „Schönwetterfeste“ klinkte sich auch das Mitarbeiterfest der Stiftung ein. Zum zweiten Mal in der so perfekt zu nutzenden Außenanlage des Roland-Schlachter-Hauses wurde das Fest wieder ein voller Erfolg und die Idee des

von Vorstandschaft und Betriebsrat gemeinsam organisierten und ausgerichteten Festes hat sich wohl so gut etabliert, dass wir für die Zukunft keine Sorge mehr haben müssen.

Aber auch die traurigen Zeiten hat die Stiftung in diesem vergangenen Jahr wieder gehabt. Josef Obinger und Maria Rieger haben uns verlassen und wurden auf ihrem letzten Weg durch verschiedene Vertreter der Einrichtung begleitet. Der Ruhestand hat ebenfalls einige engagierte Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter eingeholt. So hat das Urgestein und die Mitbetreiberin zur Vertretung der Schülerschaft des Körperbehinderten-Zentrums Oberschwaben im Jugendgemeinderat, Helga Bayha, ihren wohlverdienten Ruhestand angetreten, allerdings mit fast dramatischen Hindernissen. Sie verunglückte an ihrem letzten Schultag so schwer mit dem Fahrrad, dass sie wochenlang im Krankenhaus und in der Reha zubringen musste. In der Zwischenzeit ist sie aber wieder voll genesen. Abschied in den Ruhestand nahmen auch Edith Staud, Erna Kappler, Helga Onischke und Nikolaus Müller.

Nicht direkt verbunden mit dem Körperbehinderten-Zentrum Oberschwaben, aber über viele Jahre intensiv mit der Stiftung KBZO zusammengearbeitet und Ende der 80er Jahre fast ein Mitglied der jungen Stiftung KBZO: Ministerialrat Klaus Wenz vom Kultusministerium ist in den Ruhestand verabschiedet worden. Er ist ein profunder Kenner der Behindertenszene und vor allem der sonderpädagogischen Schullandschaft Baden-Württembergs und fehlt jetzt schon merklich an allen Ecken und Enden, sowohl der Schulverwaltung als auch den entsprechenden sonderpädagogischen Einrichtungen, besonders der Stiftung KBZO.

Vielfältige und unterschiedlichste Tagungen, Treffen, Sitzungen und Prozessentwicklungen wurden während dieses Jahres 2005 durchgeführt, erledigt oder zumindest angestoßen. So nahm die Entwicklung des Organisationsentwicklungsprozesses ihren Fortgang. Daraus resultierten umfängliche Projektgruppen, die sich mit

Führungskräfteentwicklung, der Frage der Gremienstrukturen sowie den Führungsgrundsätzen, dem Qualitätsmanagement nach dem GAB-Verfahren und daraus resultierend mit vielen Untergruppierungen wie der Koordinatoren- und Moderatorenausbildung für die Qualitätssicherung und das Qualitätsmanagement befassen.

Das Schulleitungsteam tagte vielfach zur Planung und Erweiterung der Konzeptentwicklung für die Zukunft des Projekthauses und damit der gesamten Ganztageserschulvoraussetzung der Schule am Körperbehinderten-Zentrum Oberschwaben mit all ihren Abteilungen. Dabei nahm auch der Modellversuch der veränderten Unterrichtszeitgestaltung schon sehr deutliche Formen an und Ergänzungen wurden in die Bildungsplanungsgruppe eingebracht, die in Weingarten und auch in Markgröningen tagte. Dazu gehörte auch die Ausrichtung eines pädagogischen Tages an der Körperbehindertenschule Stuttgart-Vaihingen, den die Kollegen Charlotte Turowsky, Frieder Laufer und Hans Ulrich Karg für die dortige Mannschaft ausrichteten.

Der pädagogische Vorstand, Fachschuldirektor Gerhard Lormes und Abteilungsleiter Norbert Donath waren die Vertreter bei den diversen Gruppierungen, Fachgruppensitzungen und der Jahresversammlung des Landesverbandes des DPWV Baden-Württemberg. Hans Ulrich Karg und Bruno Gmünder waren die eingeladenen Referenten und Vertreter der Stiftung KBZO bei einem IT-Treffen in Saarbrücken. Veranstaltet werden diese Treffen schon seit Jahren von vier großen Trägern von Erwachsenenereignissen und Werkstätten und das Körperbehinderten-Zentrum Oberschwaben wurde nun als fünfter ausgesuchter Partner in der Werkstätten- und Wohnheimlandschaft für Körperbehinderte dazu geladen. Die Planung sieht vor, dass sich diese hochkarätige Gruppe im Jahr 2006 dann unter Einbezug der Stiftung KBZO in der IWO gGmbH trifft, um den Dialog und den Austausch auf einer offenen und interessanten Grundlage weiter zu betreiben und zu fördern.

Ähnlich interessant und umfangreich von den Themen her waren diverse Veranstaltungen und Begegnungen mit der Schulverwaltung und den Partnereinrichtungen quer durch das Land. Stuttgart, Wört, Villingen-Schwenningen, Mössingen, Kempten, Weingarten und weitere Ort waren die Treffpunkte der Direktoren der Heimsonderschulen sowie für Veranstaltungen des Kultusministeriums oder für begleitende Runden mit jahrelangen Partnern aus der Behindertenszene.

Wohltat für die leitenden Mitarbeiter der Schule und der Verwaltung war ein Klausurtag zur Thematik der gewaltfreien Kommunikation, an dem das Team durch den Bürgermeister der Gemeinde Dürmentingen, Herrn Wörner, und seine Mitstreiterin, Frau Brobeil, kompetent eingewiesen und begleitet wurden. Die positiven Auswirkungen dieses Klausurtages kamen dann auch bei einer Führungskräfteklausur im November auf dem Hersberg zum Tragen, bei der sich die gesamte Führungscrew der Stiftung KBZO mit zwei neutralen Moderatoren über zwei Tage intensiv austauschte und all das, was über den Organisationsentwicklungsprozess und die begleitenden Bedingungen anberaunt wurde, und die Erfahrungen aus dem Klausurtag zum Thema gewaltfreie Kommunikation besprechen konnte.

Ein interessante Entwicklung entstand mit dem Bekanntwerden, dass der bisherige Lehrmittelverwalter, Herr Manfred Locher, in den Ruhestand geht und sich die verantwortlichen Abteilungsleiter der Verwaltung und der Schule abstimmten, um ein neues Konzept für die große Lehrmittelverwaltung der Schulen der Stiftung KBZO zu entwickeln. Der überwiegende Teil der Aufgaben wird von differenzierten Gruppen übernommen und durch Schüler erledigt. Ergänzung finden diese Schülergruppen durch Mitarbeiter der Schule, Lehrkräfte sowie das Schulsekretariat und die Mitarbeiter aus dem zentralen Einkauf. Hier wurde der Grundstein gelegt, um in der Vielfalt der Projektangebote, die schon existieren, aufzuzeigen, wie die Zukunft der Ganztageserschule am

Vorwort

Körperbehinderten-Zentrum Oberschwaben auch durch praxisorientierte Projekte gestaltet und umgebaut werden soll.

Dieses Projekt und andere begleitend, entstanden, wie schon im Vorjahr angekündigt, erste Verfilmungen der verschiedenen Konzept- und Rahmenbedingungen des Körperbehinderten-Zentrums Oberschwaben in Form von Image-Filmen der unterschiedlichsten Abteilungen und Fachbereich. Das Ergebnis kann sich sehr wohl sehen lassen und wird im Jahr 2006 ergänzt, fortgesetzt und zum Teil vervollständigt.

Ideenreichtum war und ist auch gefragt bei der Entwicklung und Zukunftsplanung der Ausbildungs- bzw. Berufsschulbegleitung von Jugendlichen, die zwar eine Lehrstelle auf dem freien Arbeitsmarkt bekommen haben, aber in den Berufsschulzentren einfach nicht bestehen können. Hier wurde in Zusammenarbeit mit der Arbeitsverwaltung, der Schulverwaltung am Regierungspräsidium, dem Integrationsfachdienst und der Industrie- und Handelskammer eine Konzeption begonnen und gestartet, die zukunftssträchtige Ideen und Wege aufweist. Der Unterzeichner ist sicher, dass im nächsten Jahresbericht 2006 die ersten Erfolgsmeldungen zu diesem Projekt erscheinen werden.

Mitarbeiter und Kinder, Schüler und Jugendliche der Stiftung KBZO nahmen zusammen mit Vertretern der Heimsonderschule für Blinde und Sehgeschädigte in Baidt an einer Kinderolympiade für alle Altersgruppen teil, die von einer Initiativgruppe in Bad Waldsee veranstaltet wurde. Bei Sport, Spiel, Lauf und Spannung waren keine großen Unterschiede mehr zu erkennen. Hilfebedürftige nichtbehinderte Kinder erfuhren Unterstützung von ihren behinderten Alterskollegen, die ihnen zeigten und vorführten, wie man perfekt Rollstuhl fährt. Im umgekehrten Fall war es für die nicht behinderten Kinder und Jugendlichen selbstverständlich, ihren behinderten Kollegen durch manch schwierige Situation zu helfen. Die Veranstaltung war ein Riesenerfolg für die Initiativgruppe um Fürstin

Elisabeth von Waldburg. Solche Aktionen und Initiativen könnten erweiterte und deutliche Wiederholungen sehr wohl vertragen.

Der Jahresausklang war wie gewohnt in allen Abteilungen und Bereichen sehr feierlich. Vor allen Dingen die Aufführungen der kleinen Schülerinnen und Schüler rührten Eltern und Besucher der verschiedenen Weihnachtsveranstaltungen.

In gleichem Maße gerührt erlebte der pädagogische Vorstand und Schulleiter in der Woche vor Weihnachten auch einen Unterrichtstag in Sigmaringen, offiziell deklariert zum Unterrichtsbesuch bei zwei Kolleginnen, die das Modellkonzept der Ganztageschule der Zukunft mit entwickelt haben und tragen, seit die Lassbergschule ihren Betrieb aufgenommen hat. Brilliant wird dort vorgelebt, wie Grundstufenschüler, also Grundschüler, Förderschüler und schwerst mehrfach behinderte Kinder in einer gemeinsamen Klasse, in gemeinsamem Unterricht, aber auch mit differenzierten Abläufen ihrem Leistungsstand entsprechend gefördert werden können. Hier hat sich ein Traum des Sonderpädagogen Hans Ulrich Karg erfüllt, der noch mehr Zuversicht und Hoffnung in die Qualität und die verantwortliche Aufgabe der Zukunft gibt. Ohne Scham hat der Unterzeichner zugestanden, dass ihn diese tolle Arbeit und das Miteinander von Kindern, Betreuern, Lehrern und Therapeuten in einer nahezu perfekten Form zu Tränen gerührt haben.

Das Jahr 2005 fand damit und unter anderem auch mit dem Ablauf der erfolgreichen Amtsperiode des Aufsichtsrats ein sehr gutes Ende. Mit dem Dank an die scheidende Sozialdezernentin aus dem Aufsichtsgremium, mit neuem Elan und mit dem Blick auf eine optimistische Zukunft konnte die Stiftungsleitung dankbar und zufrieden dieses Jahr 2005 beenden.

Hans Ulrich Karg

Matthias Stöckle

Bericht des Vorstands

Aus dem Aufsichtsrat

Im Berichtszeitraum setzte sich der Aufsichtsrat aus folgenden Personen zusammen:

1. Herr Rainer Kapellen, Vorsitzender, Erster Bürgermeister der Stadt Weingarten
2. Herr Dr. Helmut Veitshans, stellv. Vorsitzender, Abteilungsdirektor i.R. im Oberschulamt Tübingen
3. Herr Volker Kiesel, Schulamtsdirektor im Staatlichen Schulamt Tettngang
4. Frau Diana E. Raedler, Sozialdezernentin, Landkreis Ravensburg
5. Herr Rolf Vögtle, Erster Landesbeamter, Landkreis Sigmaringen
6. Herr Uwe Becker, Dipl. Wirtsch. Ing., Ravensburg
7. Herr Dr. Rudolf Ebel, selbständiger Geologe, Bad Wurzach

Es fanden insgesamt sieben ordentliche Sitzungen des Aufsichtsrates statt, in denen der Vorstand über die aktuellen Aufgaben, Planungen und Themen berichtete und die hierfür notwendigen Beschlüsse herbeigeführt werden konnten.

Rückblick

Auch das Jahr 2005 war schwerpunktmäßig geprägt durch die weitere Umsetzung des langfristigen und schrittweise umzusetzenden Standortkonzepts der Stiftung. Auf Basis des für den Zeitraum 2003 – 2007 aufgelegten „Investitionsprogramms Zukunft, Bildung und Betreuung“ (IZBB) des Bundes zum Auf- und Ausbau von Ganztagschulen wurden erfreulicherweise weitere Anträge genehmigt. Diese betreffen das Projekthaus auf dem Areal der ehemaligen Argonnenkaserne in Weingarten und die Neubaumaßnahme an der Tannenhagschule in Kooperation mit der Stadt Friedrichshafen und dem Bodenseekreis. Beiden Maßnahmen liegen zukunftsweisende Konzeptionen für die Ganztagsbeschulung zu Grunde.

Das IZBB-Projekt Neubau einer Schule für Körperbehinderte in Biberach konnte im Sommer begonnen werden und wird rechtzeitig zum Schuljahresbeginn 2006/07 fertig gestellt sein.

Der Neubau der Produktionsküche mit Speisesaal und Räumen zur Mittagsbetreuung am Standort Weingarten konnte abgeschlossen werden und im Oktober in Betrieb gehen.

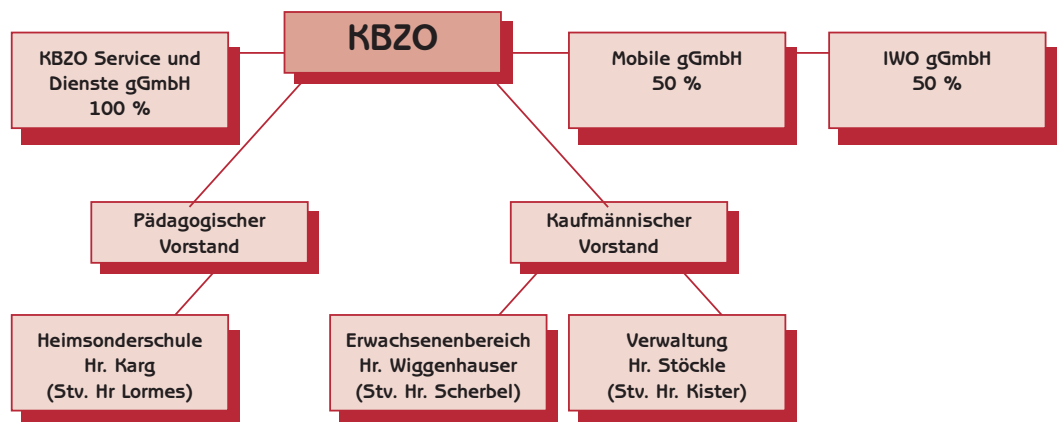
Der Neubau der IWO gGmbH (Integrationswerkstätten-Oberschwaben gGmbH) konnte 5 Jahre nach Gründung der IWO im September bezogen werden. Zum 01.09.2005 wechselten die Beschäftigten und das Personal der Werkstatt für behinderte Menschen in die IWO über.

Weitere Projekte und Aufgaben wurden begonnen bzw. fortgeführt:

- Umsetzung des Führungskräfteentwicklungsprogramms aus dem OE-Prozess
- Einführung des QM-Systems nach dem GAB-Verfahren
- Konzeptionelle und räumliche Weiterentwicklung des Erwachsenenwohnens
- Weiterer Ausbau ambulanter Wohnformen

- Weiterentwicklung der Angebote der KBZO Service und Dienste gGmbH in Zusammenarbeit mit den Fachbereichen der Sonderberufsfachschule
- Beiträge zu Verbänden, Vorsitz im Landesverband für Körper- und Mehrfachbehinderte
- Mitgliedschaft im Vorstand des Bundesverbandes für Körper- und Mehrfachbehinderte
- Mitgliedschaft im Vorstand des Landesverbandes 'Ganztagsschule'

Die Beteiligungsstruktur der Stiftung stellt sich wie folgt dar:



Gesamtbelegung per 31.12.2005 nach Abteilungen:

Abteilungen	Teilstationär	Stationär	Gesamt
Kindergärten	127	–	127
Kindergärten NB	31	–	31
Grundschule mit Förderschule	165	4	169
Hauptschule mit Förderschule	142	27	169
Realschule	33	15	48
Realschule NB	11	0	11
Abt. Geistigbehinderte	109	12	121
Differenzierte Werkstufe	28	36	64
Kaufm. Sonderberufsfachschule	15	22	37
Hausw. Sonderberufsfachschule	7	8	15
Gewerbl. Sonderberufsfachschule	11	17	28
Berufsvorbereitungsjahr	6	3	9
Summe Heimsonderschule	685	144	829
Tagesfördergruppe Heim Erw.	–	20	20
Ambulant betreutes Wohnen (ABW)	41	0	41
Summe Stiftung gesamt*	726	164	890
WfBm bis August 05*	112	84	196



* Die Belegung hat sich zufrieden stellend entwickelt.
Die Werkstatt für behinderte Menschen wurde zum 01. 09. 05 in die Integrations-Werkstätten Oberschwaben gGmbH ausgegliedert.

Aufstellung der Standorte

Weingarten	Sauterleutestr. 15 + 17	Sonderberufsfachschule, BVJ, Differenzierte Werkstufe, Schulkindergarten, Verwaltung, Fahrdienst, Betriebsrat, diverse Bereiche der Technik,
	Sauterleutestr. 36	Gewerbliche Sonderberufsfachschule, Differenzierte Werkstufe
	Geschwister-Scholl-Str. 6	Inge Aicher-Scholl Haus: Grundschule, Förderschule (Unterstufe)
	Geschwister-Scholl-Str. 4	Roland-Schlachter-Haus: Förderschule (Mittel-/Oberstufe), Hauptschule, Realschule, Wohnheim Schüler (28 Plätze)
	Geschwister-Scholl-Str. 4	Projekthaus geplante Fertigstellung Frühjahr 2008
	Thumbstraße 39/41	Wohnheim Erwachsene, F&B-Gruppe
	Kornblumenstr. 37	Wohnheim Erwachsene
	Franz-Beer-Str. 102	Wohnheim Erwachsene, F&B-Gruppen, Frühförderstelle, Therapie, Kindergarten, Technischer Dienst
	Stefan-Rahl-Str. 10	Produktionsküche mit Speisesaal
Ravensburg	St.-Martinus-Str. 81/83	Schülerwohnheim, Abteilung Schwerstmehrfachbehinderte, Turn- und Schwimmhalle, Technischer Dienst, Wohngruppen Erwachsene
Biberach	Wilhelm-Leger-Str. 7	Schulkindergarten, Frühförder- und Beratungsstelle
	Birkendorfer Str. 3	Grundstufenschüler in Grundschulklassen in Kooperation mit der Hör-Sprachzentrum gGmbH
	Magdalenenstr. 17	Förderschule für Körperbehinderte (Unterstufe)
Sigmaringen	Bilharzstr. 16	Lassbergschule in Kooperation mit Hör-Sprachzentrum gGmbH: Schulkindergarten und Grundstufe
Kißlegg	Blumenstraße 14	Schulkindergarten in Kooperation mit der Hör-Sprachzentrum gGmbH
Erolzheim	Leutkircher Str. 30	Schulkindergarten in Kooperation mit dem Schulkindergarten Schwarzbachschule und Kirchengemeinde als Außenstelle des Kindergartens Biberach
Burgrieden	Erlenweg 1	Schulkindergarten in Kooperation mit dem allgemeinen Kindergarten
Nussdorf	Zur Forelle 7	Schulkindergarten in Kooperation mit dem allgemeinen Kindergarten der Stadt Überlingen im Stadtteil Nußdorf
Mengen-Rosna	Weierhaldenstr. 4	Allgemein- und Schulkindergarten der Stiftung KBZO für die Gemeinden Mengen und Rosna in Trägerschaft der Stiftung
Salem-Buggensegel	Laurentiusstr. 4	Grundstufe für Mehrfachbehinderte
Friedrichshafen / Fischbach	Tannenhagschule	Derzeit in Planung; voraussichtlicher Baubeginn Sommer 2006

Mitarbeiter

Per 31.12.05 waren insgesamt 536 Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter (= 448 Vollkräfte) beschäftigt. Diese unterteilen sich in 332 Vollzeitkräfte und 204 Teilzeitkräfte.

Insgesamt 57 Zivildienstleistende und 24 Personen im Rahmen des „Freiwilligen sozialen Jahres“ unterstützen die Mitarbeiterschaft in hohem Maße bei der täglichen Arbeit.

Betriebswirtschaftliche Zahlen

	2005	2004	Veränderung %
Bilanzsumme	37.806.000 €	33.994.000 €	11,21
Umsatz	37.698.000 €	35.380.000 €	6,55
Hauptleistungen (Entgelte)	10.998.000 €	11.403.000 €	-3,55
Betriebszuschüsse Oberschulamt + Bundesamt für Zivildienst	16.811.000 €	16.122.000 €	4,27

Zahlen wurden auf Tausender gerundet.

Ausblick

Die zum 01.01.05 in Kraft getretene Verwaltungsstruktur-Reform in Baden-Württemberg hat zum Teil deutliche Veränderungen nach sich gezogen, die sich je nach Landkreis zum Teil deutlich unterscheiden. Im Landkreis Ravensburg wurde im vergangenen Jahr damit begonnen, eine Sozialplanung für den gesamten Landkreis unter Einbezug des KVJS, der Sozialeinrichtungen und Vertretern der Elternschaft zu erstellen. Hierzu wurden zunächst differenzierte Belegungsdaten aller Einrichtungen abgefragt, um dadurch einen möglichst genauen Überblick über die Versorgungsangebote zu gewinnen. Ein weiteres Ziel hieraus wird die zukünftige Aufteilung des Landkreises in so genannte Planungsräume sein. Auch die Stiftung hat sich diesen neuen Anforderungen gestellt und beteiligt sich aktiv an diesem vor allem für die Menschen mit Behinderung so weit reichenden Planungs- und Entwicklungsprozess. Bei allem Verständnis für die Finanzknappheit der Kommunen darf hierbei jedoch nicht passieren, dass der Mensch mit Behinderung zukünftig nur noch als reiner Kostenfaktor gesehen wird.



Die **Mittelfristige Investitionsplanung** (Maßnahmen >50 Tausend €) von 2006 – 2010 umfasst für diesen Zeitraum ein Gesamtvolumen in Höhe von ca. 20,5 Mio. €.

Die hierfür notwendigen Eigenmittel belaufen sich auf ca. 4,6 Mio €. Hierzu gehören unter anderem folgende Projekte:

1. Fortführung der Gebäudesanierung an verschiedenen Standorten
2. Neubau Wohnheim Erwachsene mit 32 Plätzen
3. Umbaumaßnahmen am Gebäude St. Martinusstraße
4. Sanierung Gebäude Schulkindergarten Weingarten
5. Neubau Schule in Biberach (Fertigstellung Sommer 2006)
6. Neukonzeption und Neuschaffung eines Ganztagsprojekthauses in Weingarten
7. Neue Verteilerküche mit Lehrküchen, Rückbau alte Produktionsküche in der Sauterleutestraße 15
8. Weitere Ausbaumaßnahmen am Gebäude Roland-Schlachter-Haus
9. Neubau Tannenhagschule in Kooperation mit der Stadt Friedrichshafen und dem Bodenseekreis

Um alle diese Maßnahmen realisieren zu können, muss der eingeschlagene Weg einer effektiven Kostensteuerung verbunden mit hoher Sparsamkeit auch weiterhin eingehalten werden. Ergänzend dazu müssen alle Wege und Möglichkeiten überprüft, vorbereitet und entwickelt werden, die Zukunftssicherung und die Stabilität der Stiftung und ihrer Bereiche über weitere Angebote, Ergänzungen der Leistungen, innovative Ideen, Projektentwicklung und neue Handlungsfelder aufzubauen, zu erweitern und zu sichern.

Hans Ulrich Karg
Päd. Vorstand

Matthias Stöckle
Kfm. Vorstand



Was erwartet uns 2006?

Wenn diese Zeilen diktiert bzw. geschrieben werden, bezieht sich der Unterzeichner auf Unterlagen, die im Jahr 2005 gefertigt wurden. Einige dieser Themenpunkte sind natürlich in den ersten vier Monaten des Jahres 2006 schon erfolgt und erledigt.

Wie könnte man besser anfangen mit einem Ausblick als mit einem erfolgreichen Festakt zur Einweihung der neuen Küche und des neuen Speisehauses der Stiftung KBZO. Am 17. 02. 2006 wurde das Haus mit einem fröhlichen, bunten Programm offiziell seiner Bestimmung übergeben, auch wenn der Betrieb schon im November 2005 aufgenommen wurde. Die Küchenbrigade hatte einen Vorlauf von gut sechs Wochen, um sich auf die neuen Gerätschaften, die neuen Wege und Rahmenbedingungen einzustellen.

Ein hoch interessantes Projekt steht für das Jahr 2006 an. Gemeinsam mit der Pädagogischen Hochschule Heidelberg, den Professoren Lamers und Klaus, ist ein umfangreicher Antrag für ein europäisches Programm N-EACH formuliert worden, bei dem die Stiftung KBZO und, durch den pädagogischen Vorstand als Vertreter, der Bundesverband und der Landesverband für Körper- und Mehrfachbehinderte als Projektpartner fungieren. Hier ist vorgesehen, im Herbst, vermutlich Ende Oktober, die Auftaktveranstaltung nach Genehmigung durch die Kommission in Brüssel zu begeben. Thema wird auch in diesem Projekt der Gedanke der Versorgung, der Betreuung der Schwerstmehrfachbehinderten sein und es soll ein Vergleich der europäischen Länder stattfinden. Das Projekt soll in drei Jahren in einem Kongress münden, vergleichbar mit der Aktion im Jahr 2002 „Alle Kinder alles lehren“.

Ergänzend dazu beteiligt sich die Länderbeauftragtengruppe Schwerstmehrfachbehinderte an diesem Projekt, hat aber den Gedanken der Veröffentlichung der Vergleiche der verschiedenen Bildungs- und Lehrpläne für Schwerstmehrfachbehinderte der 16 Bundesländer nach wie vor auf ihrem Programm. Im Spätherbst 2006 sollen die ersten vier Artikel zur dreiteiligen Serie in der Zeitschrift „Das Band“ und in vergleichbaren Publikationen erscheinen.

Ebenfalls für 2006 erhofft und angedacht ist die Vervollständigung der Schulpartnerschaft mit der „Casa del Sole“ aus Mantua, der italienischen Partnerstadt der Stadt Weingarten. Die „Casa del Sole“ ist eine Behinderteneinrichtung, die zum größten Teil aus Privatinitiativen ihre wichtige Arbeit verfolgt und verwirklicht. Nachhaltig unterstützt bei der Bildung der Partnerschaft wird die Stiftung KBZO durch Frau Annelie Öhlschlager, die dem Freundeskreis vorsteht und im Hauptberuf die Vermittlung und den Austausch von Europa-Studenten, auch und gerade mit Mantua, begleitet.

Wir wünschen uns und hoffen, dass der Zeitplan eingehalten wird, um spätestens im September die Schule in Biberach mit Leben zu erfüllen und im nächsten Jahresbericht über eine gelungene Einweihung und Inbetriebnahme berichten zu können.

Hoffnungsfroh sehen wir auch in die Zukunft, was die Schulleiterstellenbesetzung in Sigmaringen anbelangt. Hier haben sich zwei interessante Persönlichkeiten beworben und ganz sicher werden wir entweder im Blattsalat oder im nächsten Jahresbericht dazu Informationen geben können.

Nachdem wir 2005 die Bewilligungsbescheide aus dem IZBB-Programm für unser wohl größtes anstehendes Projekt im Bereich des Argonnenareals, das Projekthaus, parallel dazu aber auch die Zustimmung für unsere Kooperationsmaßnahme mit dem Landkreis und der Stadt Friedrichshafen, das Projekt Tannenhagschule, erhalten haben, sind für das Jahr 2006 die



Weichen dahin gestellt, dass spätestens im Juni mit beiden Projekten begonnen werden muss. Die Planungen und Abstimmungen laufen auf Hochtouren. Ergänzt werden diese Überlegungen natürlich nach wie vor durch die Neu- und Umgestaltung der Außenanlagen im Bereich der vier Projektschulhäuser im Argonnenareal, den angestrebten und bereits mit der Schulverwaltung beschlossenen und abgestimmten Veränderungs-umbau im Roland-Schlachter-Haus sowie die Veränderungen in der Sauterleutestraße (Küchenrückbau und Neuorientierung für die Sonderberufsfachschule).

Ein weiteres ehrgeiziges Projekt muss zwingend vorangetrieben werden: die Beschaffung von adäquatem behindertengerechten und barrierefreien Wohnraum, auch und gerade für die schwerst mehrfach behinderten erwachsenen Menschen. Dazu sind nach Beginn der Verwaltungsreform 2005 jetzt schnelle und energische Schritte zu unternehmen und die neuen Kostenträger ins Boot zu holen. Zielpunkt muss hier sein, im Jahr 2006 eine Vorentscheidung zu erreichen.

Planerisch soll auch entwickelt und aufgearbeitet werden, dass der Fahrdienst und große Teile, eventuell auch die ganze Verwaltung, möglicherweise in Anbindung an die spätestens 2008 in Betrieb gehenden Gebäulichkeiten und Nutzungsvoraussetzungen im Argonnenareal in einem Objekt an der Lägelerstraße angesiedelt werden können.

Auch ist das Projekt Lägelerstraße 84/86, ein Grundstück mit Gebäuden, das noch im Eigentum des Bundes ist, uns aber optional angeboten

wurde, für eine alternative Wohnraumnutzung und Nutzung im ambulant betreuten Wohnen zu realisieren.

Für all diese Maßnahmen, aber auch, weil sich das Gremium nach Ablauf der Amtsperiode Ende Dezember im Januar neu konstituiert, ist es geplant und angedacht, im Jahr 2006 eine Klausurtagung mit dem Aufsichtsrat der Stiftung KBZO zu veranstalten.

In Vorbereitung und Planung sind auch zwei Aktionen, die die erwachsenen behinderten Mitarbeiter der IWO gGmbH bzw. der Bewohner des Erwachsenenwohnheims betreffen. Auf Einladung von Herrn Dr. Andreas Schockenhoff bereitet sich eine Gruppe für den Juni auf einen viertägigen Besuch in der Bundeshauptstadt Berlin vor und eine eintägige Fahrt zum Landtag Baden-Württemberg in Stuttgart ist ebenfalls geplant.

Die konzeptionellen Weiterentwicklungen und Ausarbeitungen für die neuen Ideen und Vorstellungen der Ganztagschule KBZO werden im Jahr 2006 Ergänzung durch die Arbeit in den verschiedensten Kollegien der Einrichtungen und Schulen der Stiftung finden.

Dies sind nur einige blitzlichtartige Ausblicke auf das kommende Kalenderjahr und die vielfältigen Aufgaben, Erwartungen, Hoffnungen und Arbeiten der Stiftung KBZO und sicher nicht vollständig, all das erfassend, was uns bewegen wird, aber es soll ein wenig die Spannung und die Neugier auf das Zukünftige, Neue geweckt werden.

Hans Ulrich Karg



Betriebsrat

Jahresbericht Betriebsrat 2005

Das Jahr 2005 war aus der Sicht des Betriebsrates ein Jahr der überwiegend positiven Veränderungen mit Höhen und Tiefen. Einige Highlights seien in diesem Bericht genannt.

Unsere Betriebsversammlung am 28. Januar befasste sich mit den Themen Teilzeit und Nebentätigkeiten mit einem Vortrag von Edi Schnaitter von der GEW, Tarifverhandlungen BAT, Vorstellung IWO durch H. Stöckle, Vorstellung der Betriebsvereinbarung „Fortbildung und Gesundheitsvorsorge“, Darstellung aller geltenden Betriebsvereinbarungen, Gemeinsame Regelung über Jubiläen und Verabschiedung von Mitarbeitern, bauliche Entwicklungen am KBZO.

Auch Anfang des Jahres begann für uns die Begleitung der Stiftung bei deren Auftakt des Qualitätsmanagements nach dem GAB-Verfahren. Dieser Prozess hält bis heute an und wird uns bis auf weiteres begleiten. So wurde auch aus den Reihen des Betriebsrats ein Qualitätskoordinator geschult.

Ein Dauerthema des Jahres 2005 im Betriebsrat war die Überleitung der WfbM hin zur IWO. Ziel des Betriebsrats war es, den ehemaligen KBZO-Beschäftigten den Erhalt der bestehenden Rechte zu sichern. Der gekündigte BAT-Tarifvertrag wurde mit einer Betriebsvereinbarung durch TVöD kommunal gesichert. Leider konnten wir keine weiteren Betriebsvereinbarungen abschließen, welche dazu hätten beitragen können, die unterschiedliche Rechtssituation der verschiedenen MitarbeiterInnen, abhängig von Ihrer Herkunft (KBZO, OWB, IWO neu) zu vereinheitlichen.

Zurückgezogen vom Tagesgeschäft hat sich der Betriebsrat dann vom 5. bis 6. März 2005 zu seiner Klausurtagung im Himmelreichsaal der Bauernschule Bad Waldsee. An zwei Tagen wurden unter der Moderation von Werner Langenbacher, Betriebsseelsorger aus Ravensburg, viele Themen reflektiert, diskutiert und neu aufgestellt, sowie neue Arbeitsfelder definiert. Es herrschte während der gesamten Veranstaltung eine gute Stimmung, ein offenes Klima und ein herzliches Miteinander. Einen zentralen Raum in der Diskussion nahm die Frage nach der Neubesetzung des kommenden Betriebsratsgremiums ab Frühjahr 2006 ein. Die Erkenntnis war, dass schon frühzeitig die Weichen gestellt werden sollten, um neue unverbrauchte und interessierte Kolleginnen und Kollegen für die zukünftige Betriebsratsarbeit zu gewinnen. Leider konnte das für die Klausur auch vorgesehene Monatsgespräch aus Termingründen nicht stattfinden.

Eine Fahrt nach Sigmaringen unternahm der Betriebsrat am 9. Februar. Neben einer Führung durch die Lassberg-Schule und Gesprächen mit Mitarbeitern fand auch eine Betriebsrat-Sitzung im dortigen Lehrerzimmer statt. Ebenso war ein kurzer Abstecher nach Rosna im Zeitrahmen enthalten. Über Sinn und Zweck solcher Vor-Ort-Besuche sind die Meinungen im Gremium jedoch geteilt. Hier haben wir selbst noch Diskussionsbedarf.

Mit Freude konnten wir zur Kenntnis nehmen, dass im Sommer 2005 der Neubau einer Küche projektiert wurde. So hat das ewige Provisorium in der überalterten Küche in der Sauterleutestrasse in absehbarer Zeit ein Ende und die Arbeitsbedingungen der MitarbeiterInnen verbessern sich erheblich. Außerdem ist dadurch der Erhalt der Arbeitsplätze in diesem Bereich gesichert.



Die sommerliche Betriebsversammlung mit anschließendem Mitarbeiterfest fand am 15. Juli statt. Themen der Betriebsversammlung waren unter anderem: Umfrage Fortbildungen, Integrationsvereinbarung Überleitung IWO, Zeiterfassung, Arbeitsschutz KBZO. Bei Supersommerwetter feierten die Mitarbeiter anschließend in großer Zahl ihr diesjähriges Sommerfest. Ein Höhepunkt war die Ehrung der langjährigen Mitarbeiter, erstmals nach neu vereinbartem Modus. Auch viele bereits ausgeschiedene Mitarbeiter waren dem Ruf an die Bierbänke wieder gefolgt. Musikalisch umrahmte die Roland-Schlachter-Hausband das Geschehen.

Mit Datum vom 20.06.2005 wurde die Betriebsvereinbarung „Betriebsübergang WfbM in die IWO gGmbH“ abgeschlossen. Darin wurden wichtige Sachverhalte für den Übergang ehemaliger KBZO- Mitarbeiter definiert und festgehalten. Ab 1. September haben wir ein Übergangsmandat als Betriebsrat bei der IWO übernommen. Dies gilt bis zum Zeitpunkt der Wahl eines eigenen Betriebsrates der IWO, längstens jedoch 6 Monate. Noch im Herbst hatte sich eine Kandidatengruppe formiert und die Wahlvorbereitungen für 2006 kamen in Gang.

Der Betriebsrat war auch im Jahr 2005 für das Thema Arbeitssicherheit aktiv. Ergebnis dieser Bemühungen war die Vereinbarung einer Inhouse-Schulung für 20 Sicherheitsbeauftragte durch die BGW im Folgejahr.

Der Tarifvertrag Öffentlicher Dienst (TvÖD) kommt verstärkt in die Diskussion. Das Land Baden-Württemberg und die Gewerkschaften haben sich bis dato nicht auf eine adäquate Ablösung des BAT durch den TVöD einigen können. Daher gilt für die MitarbeiterInnen der KBZO nach wie vor der seit Jahren nicht mehr weiterentwickelte BAT. Dieses Thema begleitete und begleitet der Betriebsrat mit großer Aufmerksamkeit. Zu gegebener Zeit wird hier akuter Schulungsbedarf für die Betriebsratsmitglieder entstehen.

Ein Dauerbrenner kam auch in 2005 nicht zu greifbaren Ergebnissen. Zustand und Ausführung sowie die Standorte der Betriebsratsbretter wurden wiederholt diskutiert.

Am 9. Dezember hat der Interimsbetriebsrat der KBZO eine Betriebsversammlung bei der IWO mit guter Resonanz abgehalten.

Ausgeschieden aus dem Gremium ist Gabriele Windbühler als Mitarbeiterin der IWO zum 31. August. Für sie rückte Bruno Gmünder nach.

Betriebsrat

KBZO Service und Dienste gGmbH

Das im Dezember 2004 gegründete Integrationsunternehmen nahm zum 01.02.05 seine Tätigkeit im Segment Kaufmännische Dienstleistungen auf. Zum Start konnten zwei hoch motivierte Mitarbeiterinnen eingestellt werden. Eine Kollegin wurde vom Integrationsfachdienst vermittelt.

Zweck und Ziel der Gesellschaft ist die Beschäftigung von körper- und schwerbehinderten Menschen im Rahmen eines Integrationsprojektes im Sinne des § 132 ff, SGB IX auf dem allgemeinen Arbeitsmarkt und die Qualifizierung dieses Personenkreises für den allgemeinen Arbeitsmarkt. Obwohl als Start-Up-Unternehmen am Markt, verlief die Geschäftsentwicklung sehr positiv, so dass im Laufe des Jahres insgesamt ca. 170 Kunden für das innovative Produkt „LeasingPlus“ gewonnen werden konnten.

Zum Dezember 05 wurde ein weiterer Mitarbeiter eingestellt, der zuvor den Abschluss zum Bürokaufmann an der Sonderberufsfachschule der Stiftung erfolgreich absolviert hatte. Grundsätzlich



sind weitere Einstellungen und der Aufbau weiterer Tätigkeitsfelder für das Jahr 2006 vorgesehen.

Matthias Stöckle

Unser Leitbild wurde überarbeitet

Weiterentwicklung

Es begann im Frühjahr 1997. In einer Klausurtagung wurde die Idee eines Leitbildes für die Stiftung KBZO vom Vorstand und dem Betriebsrat auf den Weg gebracht und von der Berufsgenossenschaft (BGW) seitdem aktiv unterstützt. Ab September 1997 arbeitete eine mit MitarbeiterInnen und leitenden Angestellten paritätisch besetzte Leitbildgruppe mit zwölf Mitgliedern an der Erstellung des Leitbildes. 1999 war das Leitbild fertig und wurde als Broschüre allen am KBZO Beschäftigten übergeben. Seit damals wurden mehr als 4000 Exemplare der Broschüre ausgegeben: an neue MitarbeiterInnen, BewerberInnen, Besucher, Ämter, ...

Lebt unser Leitbild? Oder verstaubt es in den Schubladen? Dazu gehen die Meinungen der MitarbeiterInnen weit auseinander. Wir sind überzeugt: seit dem Jahr 1999, dem Jahr der Einführung des Leitbildes, hat sich sehr vieles am KBZO verändert:

- neue Außenstellen wurden und werden geschaffen,
- das Dienstleistungsangebot der Stiftung wurde erweitert,
- vieles ist transparenter geworden,
- es wird mehr näher am Ort des Geschehens entschieden,
- durch ein Entwicklungsprogramm und durch ein Verfahren zum Qualitätsmanagement soll Bewährtes gesichert und sollen Entwicklungsmöglichkeiten in der Verantwortung aller Beteiligten erweitert werden.
- Wir sind experimentierfreudiger geworden.
- Der Umgang miteinander hat sich positiv verändert.



- Die Zusammenarbeit zwischen Betriebsrat und Leitung hat sich positiv entwickelt.
- Grundsätze für leitende Angestellte, z.B. für den Umgang mit MitarbeiterInnen, wurden fertig gestellt und sollen jetzt umgesetzt werden.
- Ein Entwicklungsprogramm für Führungskräfte soll deren Kompetenzen weiter fördern.
- Die Führungsstruktur des KBZO soll sich durch eine neue Aufbauorganisation verändern.
- Das Image des KBZO in der Öffentlichkeit hat sich positiv entwickelt.
- Diese Aufzählung ließe sich noch weiter ergänzen.

Es lässt sich nicht nachweisen, welche dieser Veränderungen direkt durch das Leitbild erreicht wurden. Wichtig erscheint uns dabei, dass alle diese Veränderungen in der Tat in die „richtige“ Richtung gehen, genau wie vom Leitbild vorgezeichnet.

„Besonders hervorgehoben werden soll an dieser Stelle noch einmal, dass das Leitbild kein statisches Instrument ist, sondern den Veränderungen von Zeit und Gesellschaft unterworfen ist“ – so heißt es in den Grußworten zum Leitbild. Nach etwa fünf Jahren wurde daher die Leitbildgruppe erneut zusammengerufen und die inzwischen ausgeschiedenen Mitglieder wieder ergänzt. Im Auftrag der Vorstände, des Betriebsrates und mit der Unterstützung der Berufsgenossenschaft überarbeitete die Leitbildgruppe das vorhandene Leitbild so, dass es auch zukünftig als Grundlage für die weitere positive Entwicklung des KBZO dienen kann. Ergänzt wurde das Leitbild außerdem um zwei weitere Themen: „Kompetenz“ und „Arbeit und Gesundheit“.

Inzwischen haben alle MitarbeiterInnen ein persönliches Exemplar unseres aktualisierten Leitbildes erhalten. Angesichts der hohen Nachfrage nach dem neuen Leitbild wurde es in einer Auflage von 5.000 Exemplaren gedruckt.

In ihrem neuen „Ratgeber Leitbildentwicklung“ stellt die BGW unser Leitbild als gelungenes Beispiel aus der Praxis dar. Daher wurde der Druck des Leitbildes wiederum teilweise von der BGW „gesponsert“.

Auch auf der Homepage des KBZO steht diese neue Version für Interessenten zum Download bereit. Diese Möglichkeit wird wöchentlich etwa zweihundert Mal genutzt!

Leitbildgruppe,
Gerhard Lormes



Thema OE

„Gemeinsam die Zukunft
verantwortungsvoll gestalten“

Das Entwicklungsprogramm „Gemeinsam die Zukunft verantwortungsvoll gestalten“ wurde im März 2004 als neu strukturierter und auf die zentralen Themen „Führung“ und „Aufbauorganisation“ konzentrierter Prozess im Rahmen der Organisationsentwicklung auch 2005 erfolgreich fortgeführt.

Die gesetzten Ziele wurden erreicht und die durch drei Programmgruppen bearbeiteten Aufgaben konnten erfolgreich abgeschlossen werden:

- Die Führungsgrundsätze für die Stiftung unter Bezugnahme des Leitbildes wurden entwickelt.
- Es wurde ein Entwicklungsprogramm für Führungskräfte konzipiert, das sukzessive umgesetzt werden wird.
- Die vorhandene Aufbauorganisation wurde vollständig überarbeitet und wird im Jahre 2006 umgesetzt.

Die Führungskräfte wurden in mehreren Veranstaltungen in das Projekt aktiv mit einbezogen, die gesamte Mitarbeiterschaft wurde im Herbst 2005 vollumfänglich informiert. Als erster Umsetzungspunkt des Entwicklungsprogramms fand im November 2005 eine zweitägige Klausur zusammen mit den Führungskräften und mit Unterstützung der Herren Eigenbrodt und Berg, Unternehmensberatung Hilzel, Leder und Partner, in Schloss Hersberg am Bodensee statt. Weitere themenbezogene Veranstaltungen im Rahmen des Entwicklungsprogramms sind für das Jahr 2006 vorgesehen.

Der Vorstand möchte sich an dieser Stelle ausdrücklich bei allen an diesem Projekt Beteiligten für den hohen Einsatz und die tatkräftige Mitarbeit bedanken.

Matthias Stöckle

Qualitätsmanagement

Die grundsätzliche Aufgabe von Qualitätsmanagement ist es, die vorhandene Qualität der Arbeit zu sichern und weiterzuentwickeln.

Im KBZO wird das GAB-Verfahren (GAB steht für: Gesellschaft für Ausbildungsforschung und Berufsentwicklung) eingesetzt, das speziell für pädagogische und soziale Einrichtungen entwickelt wurde. Das Verfahren sieht vor, dass Qualitätskoordinatoren und Qualitätsmoderatoren ausgebildet werden. Die Koordinatoren vernetzen das Qualitätsmanagement (QM) innerhalb der Einrichtung, begleiten die Einführung, sind verantwortlich für die Erstellung eines Qualitätshandbuchs und unterstützen die Moderatoren bei ihrer Arbeit. Diese haben die Aufgabe, Qualitätszirkel vorzubereiten und zu moderieren, sowie Ansprechpartner für andere Mitarbeiter zu sein. Nach den ersten Treffen 2004 begann nun im Jahr 2005 die konkrete Umsetzung des Qualitätsmanagementprozesses. An insgesamt acht Tagen wurden die acht Qualitätskoordinatoren der unterschiedlichen Abteilungen durch die GAB geschult und bei der Einführung des QM unterstützt. Bei bestimmten Punkten waren darüber hinaus die Vorstände beteiligt.

In zwei Blöcken wurden insgesamt 36 TeilnehmerInnen zu Moderatoren ausgebildet. In dem 2 ½-tägigen Basisseminar für Qualitätsmoderatoren wurden die Grundlagen der Moderation sowie die Moderation von Handlungsleitlinien und Qualitätszirkeln aufbereitet und trainiert. Die Trainer Dr. Stefan Ackermann und Rolf Lang von der GAB haben ein inhaltlich dichtes und professionelles Seminar abgehalten. Es wurde viel Wert auf praktische Übungen gelegt, so dass jeder Teilnehmer erste Erfahrungen mit einer eigenen Moderation sammeln konnte. Bei allen TeilnehmerInnen war eine hohe Motivation spürbar, die sich für die kommende QM-Arbeit sicherlich positiv auswirken wird.

Christian Mahl
Bernhard Lauinger

Verwaltungsreform und Behindertenhilfeplanung

Mit Wirkung vom 01.01.2005 trat die Verwaltungsreform des Landes Baden-Württemberg in Kraft. Mit Inkrafttreten dieser Reform wurden die Zuständigkeiten z. B. der Kostenzusagen von den Landeswohlfahrtsverbänden auf die Stadt- und Landkreise übertragen. Dies hatte zur Folge, dass im Dezember 2004 die gesamten Akten der Hilfefälle der Landeswohlfahrtsverbände an die jeweils zuständigen Landratsämter (nach dem Herkunftsprinzip) übersandt wurden bzw. übersandt werden sollten.

Für das Körperbehinderten-Zentrum Oberschwaben bedeutet dies, dass wir nunmehr anstatt mit bisher zwei Kostenträgern mit insgesamt 44 Stadt- und Landkreisen über Kostenzusagen zu verhandeln haben, sofern betreute behinderte Menschen aus diesen Landkreisen im Körperbehinderten-Zentrum Oberschwaben untergebracht sind. Die aktuelle Zahl bewegt sich für das Jahr 2005 bei 38 der 44 Stadt- und Landkreise.

Da die meisten Landratsämter auf diesen neuen, immens hohen Verwaltungsaufwand nicht ausreichend vorbereitet waren, bedurfte es vieler schwieriger Verhandlungen, Diskussionen und Gespräche, so z. B. die Frage nach dem zuständigen Sachbearbeiter, um die Abwicklungen und die erforderlichen Kostenzusagen fristgerecht zu erreichen bzw. überhaupt ins Bewusstsein zu rücken. Dies führte teils zu grotesken Situationen, da Kinder und Schüler, die schulpflichtig sind, zum Teil noch längere Zeiten zuhause verweilen mussten, weil die erforderlichen Kostenzusagen nicht erfolgten. Ebenso problematisch war, dass zum Teil schon erteilte Kostenzusagen kurzfristig wieder zurückgenommen wurden und/oder per Gerichtsentscheid, teilweise mit Unterstützung durch Verbände oder durch Einflussnahme des Sozialministeriums, erstritten werden mussten. Zum Zeitpunkt der Erarbeitung des Jahresberichtes kann allerdings festgestellt werden, dass sich die Abläufe in vielen Fällen normalisiert haben, aber dennoch eine beträchtliche Zahl von Dissensfällen ansteht.

Vor allem aber erhöht sich für die Schule und Verwaltung des Körperbehinderten-Zentrums Oberschwaben der Aufwand immens, da alle und zusätzliche Aufgaben auch ohne Absprache einfach zur Bearbeitung und Erledigung an die Einrichtung abgegeben werden. So werden z. B. zum Teil vollkommen unverständlich Berichte, neue Gutachten, diagnostische Verfahren angemahnt und angefordert, die entweder schon existieren oder möglicherweise in den jeweiligen Behörden nicht auffindbar sind.

Aufgrund der Verwaltungsreform hat der Landkreis Ravensburg eine Arbeitsgruppe „Behindertenhilfeplanung“ eingerichtet. An dieser Arbeitsgruppe ist auch das Körperbehinderten-Zentrum Oberschwaben als Träger mit beteiligt. Für die Behindertenhilfeplanung mussten seitens der Trägerzuständigkeit umfangreichste Datenerhebungen und –ermittlungen vorgenommen und an den Landkreis Ravensburg übersandt werden. Dabei wurden Unzulänglichkeiten vor allem in der Abstimmung bzw. im Abgleich bewusst, z. B. den Datenschutz betreffend, bei dem erst eine rechtliche Überprüfung durch einen weiteren Träger zur endgültigen Anonymisierung und trotzdem vernünftig handhabaren Bearbeitung führte. Die Abstimmung der Daten mit den für den Landkreis zuständigen Mitarbeitern erforderten einen ungeheuren Zeitaufwand und entwickelte sich teilweise äußerst mühsam, und vor allem die zeitlichen Abstimmungen, Übersendungen, z. B. von Protokollen oder Berichten, ließen sehr zu wünschen übrig.

Die ermittelten Gesamtdaten aller Einrichtungsträger des Landkreises Ravensburg sollen dann in einen Behindertenhilfeplan einfließen und dem Kreistag bis spätestens Juli 2006 (Die Kenntnis des Zeitraums beruht auf dem Zeitpunkt der Entstehung dieses Berichtes) zur Beschlussfassung vorgelegt werden.

Norbert Donath
Hans Ulrich Karg



Danke und Adieu



Am 15. Juli ging das zweite Gesamtmitarbeiterfest über die Bühne. Die gemeinsame Aktion der Vorstandschaft und des Betriebsrats hat sich aus dem Vorjahr so bewährt, dass eine Neuauflage bei herrlichem Sommerwetter und einer lauen Nacht unter freiem Himmel mit Musik und feinen Speisen und Getränken für eine fröhliche und ausgelassene Stimmung sorgte.

Obwohl erst zum zweiten Mal veranstaltet, erweist sich das Mitarbeiterfest bereits als feste Größe im Jahresverlauf des Körperbehinderten-Zentrums. Mitarbeiter aus nahen und fernen Betriebsteilen des KBZO konnten sich einmal mehr verwöhnen lassen als Dankeschön der Stiftung für die geleistete Arbeit, fanden Gelegenheit, alt bekannte Gesichter wieder zu sehen oder aber neue Kontakte zu knüpfen, telefonisch bekannte Namen und Stimmen entsprechenden Gesichtern zuzuordnen. Schön war es auch, in Rente, Elternzeit oder Sonderurlaub befindliche MitarbeiterInnen in alter Frische erleben zu dürfen.



Zeit war es, Abschied zu nehmen von verdienten MitarbeiterInnen. Freude über das gesunde Erreichen des Ruhestands, aber auch Wehmut, sich von vertrauten KollegInnen trennen zu müssen waren da im Wechselspiel der Gefühle zu spüren. Leicht wurde da ein alter Bestseller bewusst: Zuckmeiers „Als wär's ein Stück von mir“. Verabschiedet wurden: Helga Bayha, Nikolaus Müller und Helga Onischke.

Zeit war es aber auch, MitarbeiterInnen Dank zu sagen für langjährige Tätigkeit am KBZO, für Engagement und Kollegialität. Für 25-jährige Betriebszugehörigkeit wurden geehrt: Richard Durner, Helga Eisele, Erich Heilmann, Silvana Höschele, Josef Lauinger, Ingrid Mirbach, Karolina Moll, und Gabriele Staff.

Schön war es, dass der musikalische Rahmen von Mitarbeitern selbst gesetzt wurde, „Danke“ an die bewährten Musiker, die sich nicht zu schade sind, am eigenen Fest zu „arbeiten“, den KollegInnen mit dem guten Ton eine Freude zu bereiten.

Danke auch an das Getränke-Team, welches unauffällig und selbstverständlich keinen Wunsch offen ließ!

Gerhard Rothenhäusler, Betriebsrat
Hans Ulrich Karg, Päd. Vorstand



Frühförderung und Schulkindergärten

Mit einer neuen Außengruppe des Schulkindergartens Biberach in Burgrieden bei Laupheim ist die Abteilung Frühförderung und Schulkindergarten nun an insgesamt 8 Standorten in Oberschwaben vertreten. An allen Standorten haben die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter ihre intensive Arbeit mit den Kindern weiter entwickelt und dabei Veränderungen und Verbesserungen bewirkt. Ohne das große Engagement der Eltern und einiger „Sponsoren“ wäre vieles nicht möglich gewesen.

Neuer Standort für die Region Allgäu: Umzug des Schulkindergartens und der Frühförderung von Leutkirch nach Kißlegg

Der Schulkindergarten und die Frühförderung in Leutkirch mussten seit der Eröffnung im Jahr 2000 unter schlechten Standortbedingungen innerhalb des Stadtgebietes leiden. Das Gebäude, in dem sie untergebracht waren, wurde immer wieder beschädigt und aufgebrochen. Die Eltern der Schulkindergartenkinder klagten immer über die schlechte Umgebung, in der sich der dortige temporäre Bau (Containerbauweise) befand. Die Suche nach alternativen Standorten innerhalb Leutkirchs blieb leider erfolglos.

Durch die Schließung eines städtischen Kindergartens in Kißlegg ist dort zum Schuljahreswechsel im Sommer 2005 ein Kindergartengebäude frei geworden. Eine Überprüfung des Standortes ergab, dass Kißlegg von Isny, Wangen, Leutkirch und Bad Wurzach gleichermaßen gut erreichbar und somit ein idealer Standort für die Region Allgäu ist. Zudem haben sich durch den Umzug gute Voraussetzungen für die Kooperation mit der Frühförderstelle der Albert-Schweizer-Schule in Kißlegg und der dortigen Außenstelle der interdisziplinären Frühförderstelle MOBILE ergeben.

Auf der Grundlage dieser Vorüberlegungen und nach Prüfung der Wirtschaftlichkeit sind zum Schuljahreswechsel die Schulkindergartengruppe des Körperbehinderten-Zentrums und die Schulkindergartengruppe des Hör-Sprachzentrums, die schon bisher in Leutkirch in einem Gebäude untergebracht waren, von Leutkirch nach Kißlegg umgezogen. Die schon bestehende Kooperation der beiden Gruppen wird auch am neuen Standort fortgesetzt und weiterentwickelt.

Das Kindergartengebäude befindet sich jetzt in einem gewachsenen Wohngebiet in unmittelbarer Nähe zu Stadt und Freizeiteinrichtungen und bietet somit gute Bedingungen für eine lebensnahe und bewegungsorientierte Förderung der Kinder.

Gestaltung des Außengeländes der Schulkindergärten in Weingarten und Biberach durch die Kindergarten-Kinder

In beiden genannten Kindergärten kam während des Jahres 2005 die Idee auf, die Gestaltung des Außengeländes unter Einbeziehung der Schulkindergartenkinder fortzusetzen. Was schon Thema während des ganzen Jahres war, gipfelte jeweils in einer Projektwoche mit anschließendem Frühlings- bzw. Sommerfest. In Biberach wurde das im Vorjahr grundlegend sanierte Außengelände von den Kindern mit einem Sinnesparcours komplettiert. Die hierzu erforderlichen Materialien wurden





von den Kindern gesammelt und arrangiert: Klingende Metallstäbe, raschelnde Folien und klappernde Dosen haben im Klanggarten ihren Platz gefunden. Große und kleine Steine, Rindenreste, Fichtenzapfen und Sägemehl können jetzt mit den Füßen oder auch mit den Händen „befühlt“ werden. Ein besonderer Blickfang sind die mit den Kindern gefertigten Farbdrehscheiben aus Holz. Alles Gemalte sieht noch einmal anders aus, wenn es in (Dreh-)Bewegung kommt.

Im Kindergarten Weingarten wurde schon im Herbst 2004 mit dem Bau einer Kräuterpyramide begonnen. Die dabei gewonnenen Erfahrungen ermutigten Kinder und Erzieherinnen zu einer Projektwoche unter dem Thema „Fleißige Handwerker“ im Frühjahr 2005. Neben dem Arbeiten mit Ton, einer Bäckerei und einer Steinmetz-Werkstatt entstand in der „Zimmerei“ ein Baumhaus für den Garten. Mit viel Ideenreichtum wurden alle unsere Kinder – auch die mit schwerer Mehrfachbehinderung - in die Projekte mit einbezogen und konnten elementare Erfahrungen machen.

Neue Außengruppe des Schulkinder Gartens Biberach in Burgrieden

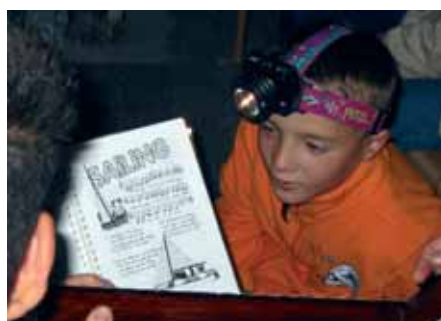
In der Frühförderung des Körperbehinderten-Zentrums in Biberach zeigte sich in der Region um Laupheim ein deutlicher Bedarf an wohnortnaher Förderung für Kinder mit Körperbehinderung. Pro Schuljahr waren es bisher zwischen 4 und 8 Kinder im Kindergartenalter, die eine körperliche Behinderung oder einen speziellen Förderbedarf im Bereich Motorik und Wahrnehmung hatten. Diese Kinder mussten bisher mit einem Schulbus in den Schulkinder Garten nach Biberach fahren. Einige wurden auf Wunsch der Eltern auch im allgemeinen

Kindergarten vor Ort integriert. Für diese Kinder war jedoch nur in sehr begrenztem Umfang eine sonderpädagogische Förderung möglich. Oft hatten die Erzieherinnen vor Ort auch zu wenige Ressourcen, um den speziellen Bedürfnissen eines Kindes mit Körperbehinderung gerecht werden zu können.

Über die Frühförderung war schon vor 2 Jahren Kontakt zum Kindergarten St. Alban in Burgrieden entstanden. Nachdem die Kinderzahlen in diesem Jahr rückläufig waren und auch weiter rückläufig sein werden, entstand die gemeinsame Idee einer gemischten Gruppe, in der sowohl Kinder mit einer Körperbehinderung als auch Regelkindergartenkinder gemeinsam gefördert werden könnten.

Zunächst wurde die Idee vom Team des Schulkinder Gartens in Biberach und vom Team des allgemeinen Kinder Gartens in Burgrieden unter pädagogischen Gesichtspunkten beleuchtet und diskutiert. Im nächsten Schritt wurden die beiden Träger und die Gemeinde in Burgrieden umfassend informiert. Die Entscheidungen auf Trägerseite und die weiteren Planungsschritte gingen dann Hand in Hand: Interessiertes und geeignetes Personal konnte in beiden Teams gefunden werden, Rahmenbedingungen für die Zusammenarbeit wurden erarbeitet und festgelegt. Die pädagogische Aufbauarbeit für die gemeinsame Gruppe wurde und wird stets von den Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern beider Stammteams gemeinsam getragen. Die in den Diskussionen gewonnenen Erkenntnisse werden auch auf den Schulkinder Garten in Biberach als Stammeinrichtung Auswirkungen haben.

Seit September 2005 werden 10 Kinder ohne



Behinderung, die dem allgemeinen Kindergarten St. Alban in Burgrieden angehören, und 7 Kinder mit Körperbehinderung, die dem Schulkindergarten des Körperbehinderten-Zentrums Oberschwaben in Biberach angehören, in einer Gruppe gemeinsam gefördert.

Ein Waldwagen – der integrative Schulkindergarten Sigmaringen zieht in den Wald

Der Förderverein für den integrativen Schulkindergarten Sigmaringen und das Haus Hohenzollern haben es möglich gemacht: Aus den über viele Jahre hinweg gesammelten Spenden des Elternvereins wurde ein Waldkindergartenwagen beschafft. Dieses hochwertige, kindergartengerecht ausgestattete Vehikel darf nun im fürstlichen Wald der Familie Hohenzollern stehen und steht dem Schulkindergarten zur Verfügung. Die Gruppen des integrativen Schulkindertens können nun wöchentlich einen Tag im Wald verbringen und müssen sich auch vor Regen und Kälte nicht fürchten. Sowohl die Kinder mit körperlicher Behinderung als auch die nicht behinderten Kinder haben im und um den Waldwagen schon vieles entdeckt. Sie sammeln Naturmaterialien, überwinden Hindernisse, bauen und spielen mit Holz und können vor allem ganz ungestört toben.

Außengruppe Rosna – Ein Benefiz-Golfturnier und eine Vogelneestschaukel

Was hat Golf mit dem Kindergarten zu tun? Zunächst einmal gar nichts. Wenn die Golfer aber beschließen, soziale Einrichtungen zu unterstützen – dann kann das sehr interessant werden. Das alljährlich vom Lions-Club Hohenzollern-Sigmaringen in Zusammenarbeit mit dem Golfclub Sigmaringen veranstaltete Benefiz-Golfturnier kam auch dem integrativen Schulkindergarten in Rosna zu Gute. Durch das große Engagement der Lions-Club-Mitglieder, der beteiligten Golfer und einiger Sponsoren konnte neben anderen Projekten auch der integrative Schulkindergarten in Mengen-Rosna gefördert werden. Noch im Herbst 2005 wurde eine Vogelneestschaukel aufgebaut, über die sich die Kinder sehr freuen. Die Präsenz in der Presse und das Interesse der Sponsoren an der dort verwirklichten integrativen Pädagogik waren für die noch junge Einrichtung zudem besonders bedeutsam.

Ausbau der Frühförderangebote in Weingarten, Nussdorf und Erolzheim

In Weingarten fand das im Vorjahr begonnene Psychomotorik-Angebot einen so großen Zuspruch, dass im Jahr 2005 zwei jeweils zweistündige Gruppen angeboten werden mussten. In diesen Gruppen treffen sich neben Kindern mit körperlicher Behinderungen auch Kinder mit leichten motorischen Schwierigkeiten und Entwicklungsverzögerungen.

Die Frühförderung in Nussdorf und Erolzheim hat an diesen dezentralen Standorten in diesem Jahr richtig Fuß gefasst. Neben der Beratung, die viele Eltern mit entwicklungsverzögerten und behinderten Kindern in Anspruch genommen haben, sind die regelmäßigen wöchentlichen Förderangebote für die Kinder ausgebaut worden.



Thomas Sigg, Dipl.-Päd., Fachschulrat
Abteilungsleiter Frühförderung und Schulkindergärten



LehramtsanwärterInnen am KBZO

Das KBZO wird Ausbildungsschule

Zum 1. Februar wurde ein lang gehegter Wunsch Wirklichkeit: 6 LehramtsanwärterInnen des Kurses 33 für das Lehramt an Sonderschulen begannen ihren Vorbereitungsdienst in ihrer ersten Fachrichtung in drei Abteilungen des KBZO. Je zwei Referendarinnen bildeten Ausbildungstandems in der Differenzierten Werkstufe, der Förder- und Hauptschule und in der Grundstufe in Weingarten. Möglich wurde dies durch die Einrichtung einer Außenstelle der Abteilung Sonderschulen des Staatlichen Seminars für Didaktik und Lehrerbildung Stuttgart am Standort Meckenbeuren. Dieser für die Ausbildung von ReferendarInnen im Sonderschulwesen zuständigen Institution eröffnete sich dadurch die Vielfalt an Sonderschulen unterschiedlichen Typs in der Region ideale Voraussetzungen. Für das KBZO und die anderen an der Ausbildung beteiligten Schulen wurde somit der direkte Anschluss an die für die Ausbildung von Lehrkräften relevanten Entwicklungen am Seminar geschaffen.

Die LehramtsanwärterInnen wurden MentorInnen zugeteilt, die sie in einer ersten Phase zunächst begleiteten. Sie übernahmen jedoch schon bald eigenständig verschiedene Aufgaben, lernten die SchülerInnen kennen und beschreiben und entwickelten Unterrichtsvorhaben, die sich an den individuellen Lernvoraussetzungen der einzelnen SchülerInnen im Zusammenhang der Klasse orientierten, stets unterstützt und beraten durch das Seminar und die MentorInnen.

Diese setzten sich aus Sonderschullehrerinnen und Sonderschullehrern des KBZO zusammen. Sie wurden in ihrer für sie völlig neuen, verantwortungsvollen Aufgabe durch Fortbildungen und Beratung durch das Seminar vorbereitet, unterstützt und begleitet.

In der zweiten Ausbildungsphase übernahmen die AnwärterInnen zunehmend selbständig längerfristig geplante Unterrichtsvorhaben bis im Juni/Juli von Schule und Seminar gemeinsam festgestellt wurde, ob im zweiten Ausbildungshalbjahr (beginnend mit dem nächsten Schuljahr) Unterricht selbständig übernommen werden konnte.

Im dritten Abschnitt der Ausbildung unterrichteten die AnwärterInnen in ihrer Ausbildungsklasse zum Teil gemeinsam mit ihren TeamkollegInnen, zum Teil völlig selbständig. Außerdem waren sie 2 bis 4 Wochenstunden in so genannten „Sonderpädagogischen Handlungsfeldern“ tätig. Diese umschreiben Aufgaben von SonderschullehrerInnen, die außerhalb des Unterrichts in der Klasse angesiedelt sind. Diese sind zum Beispiel Frühförderung, Kooperationen mit anderen Schulen, Beratung, Ausbildung-Erwerbsarbeit-Leben, Kulturarbeit und vieles mehr.

Der vierte Ausbildungsabschnitt erstreckte sich über den Jahreswechsel. Es fand die Überprüfung der Unterrichtsfähigkeit in der ersten Fachrichtung statt sowie die Erstellung einer Dokumentation über die Arbeit im sonderpädagogischen Handlungsfeld.

Der fünfte Abschnitt beginnt im Februar 06 und endet mit dem Schuljahr 05/06. Die AnwärterInnen wechseln in die zweite Fachrichtung, was in der Regel auch mit einem Wechsel der Schule verbunden ist. Die Arbeit im Sonderpädagogischen Handlungsfeld sowie der eigenständige Unterricht werden in der ersten Fachrichtung an der ersten Ausbildungsschule fortgesetzt.

Die AnwärterInnen wurden offen am KBZO begrüßt und von Beginn an von den MitarbeiterInnen und der Schulleitung als gleichwertige KollegInnen gesehen.

Die vertrauensvolle Zusammenarbeit mit dem Seminar erwies sich als große Bereicherung. Die Beteiligung an der Ausbildung von LehramtsanwärterInnen bedeutet eine intensive Auseinandersetzung mit neuen Entwicklungen auf dem Hintergrund breit angelegter Erfahrung. Sie bildet einen wichtigen Baustein in der Fortführung einer qualitativ hochwertigen pädagogischen Arbeit am KBZO.



Geistig- und Mehrfachbehindertenabteilung

Die Schülerzahlen der Geistig- und Mehrfachbehindertenabteilung waren im Kalenderjahr 2005 weitgehend konstant. Im Dezember 2005 wurden in 17 Klassen 116 Schüler unterrichtet, davon 4 Schüler in einer Außenklasse in Buggensegel.

Die Außenklasse an der Sonnenbergschule in Buggensegel (Salem) ist nun im 3. Schuljahr. Sowohl die SchülerInnen als auch die MitarbeiterInnen haben sich hier weiter etabliert und gehören zum festen Schulalltag der Sonnenbergschule. In Kooperation mit der Unterstufe von Mimmenshausen wurde ein gemeinsamer Schullandheimaufenthalt am Bodensee verbracht.

Zu Beginn des Schuljahres konnten wir bei der Einschulungsfeier auf der Burach sieben Erstklässler begrüßen.

Kein Abschluss ohne Anschluss. Alle acht Abgänger der Werkstufe der Geistig- und Mehrfachbehinderten-Abteilung fanden nach den Sommerferien 2005 einen geeigneten Platz in der IWO oder einer anderen Werkstatt. Zwei Schulabgänger wurden in das Erwachsenenwohnheim des KBZO aufgenommen, die anderen wohnen noch zu Hause.

Unterricht, Therapie und Pflege konnten auch dieses Schuljahr gemäß dem Bildungsauftrag mit einem engagierten Kollegium erfolgreich gewährleistet werden.

Intensiv wurde mit den Eltern zusammengearbeitet, aber auch gefestigt und gefeiert: Elternabende, Elternfrühstück, Informationsgespräche, gemeinsame Fahrt nach Rust, Hausbesuche... An dieser Stelle hierfür ein herzliches Dankeschön an die Eltern und das Kollegium.

In vielfältigen Arbeitsgruppen hat das Kollegium mit allen Lehrkräften und TherapeutInnen die Konzeption der Geistig- und Mehrfachbehindertenschule fortgeschrieben. Die Fortbildungsangebote der Staatlichen Akademien und auch privater Träger wurden vom Kollegium intensiv wahrgenommen.

Die Werkstufenkonzeption liegt inzwischen schriftlich vor. Insbesondere in den Bereichen Freizeit-erziehung, Wohnen und Arbeiten werden vielfältige Erfahrungen und verschiedene Ansätze in der Praxis erprobt, reflektiert und diskutiert wie z. B. die Methode des Unterstützernetzes für Schülerinnen und Schüler mit schweren Mehrfachbehinderungen.

Regel Erfahrungsaustausch bei Besuchen von anderen Körperbehindertenschulen aus Baden-Württemberg und im Frühjahr 2005 auch mit Bayern hat sich als sehr fruchtbar herausgestellt.

Die Mitarbeit im Arbeitskreis des Kultusministeriums „Gute Schule für Schülerinnen und Schüler mit schweren Mehrfachbehinderungen“ erweist sich immer mehr als ein hilfreiches Instrumentarium, die Geistig- und Mehrfachbehindertenabteilung weiter zu entwickeln.

Innovative Impulse erwachsen ebenso durch die Mitarbeit bei zwei Arbeitskreisen der Medien-offensive Schule II – Sonderpädagogik mit dem





Thema: Computerunterstütztes Lernen für Schülerinnen und Schüler mit körperlichen Beeinträchtigungen.

Auch dieses Schuljahr war es ein wichtiges Ziel der Geistig- und Mehrfachbehindertenabteilung, die innerschulische Kooperation mit anderen Abteilungen des KBZO zu vertiefen. Bei Festen, Feiern und Veranstaltungen konnte eine weitere Annäherung erreicht werden. Ein besonderes Erlebnis für alle Beteiligten war die Gestaltung eines Tages der Offenen Tür der Hippotherapie gemeinsam mit der Grundstufe Weingarten.

Zahlreiche Lerngänge, Ausflüge, Projekte und Arbeitsgemeinschaften haben das Schulleben bereichert, wie z.B. die klassenübergreifende Projekte für den Weihnachtsbasar, sowie ebenfalls klassenübergreifend gestaltet ein weihnachtlicher Sinnesparcours in der Aula. Das Cafe-Projekt ist inzwischen zu einer festen Institution geworden.

Höhepunkt war die Durchführung einer Ausstellung mit dem Namen „Welche Farbe hat die Welt“ mit Werken aus dem Kunstunterricht im Stadtmuseum in Weingarten. Etwa 950 Gäste besuchten die Ausstellung vom 11. Juni bis 03. Juli 2005 und waren begeistert von den 70 Bildern, Collagen, Mosaiken und Skulpturen unserer SchülerInnen. Von Oktober 2005 bis Januar 2006 wurden die Bilder auch im Adolf-Gröber-Haus in Weingarten ausgestellt.

Philipp Lobinger



ISEP-Klasse an der Burgberg-Grundschule in Überlingen

Die Klasse wird seit Schuljahresbeginn 2004/05 von einer neuen Klassenlehrerin unterrichtet. Frau Schnelle übernahm die Klasse und unterrichtete in diesem Jahr 22 Wochenstunden in der Klasse. Herr Panzner, der Schulleiter verblieb mit 8 Wochenstunden im Team. Als Kooperationslehrerin des KBZO war ich weiterhin mit 14 Wochenstunden in der Klasse tätig. Unsere spanische Eingliederungshilfe unterstützte das Team tatkräftig mit 12 Stunden wöchentlich.

In der Klasse waren 2005 16 Kinder, davon vier wie bisher mit sonderpädagogischem Förderbedarf. Drei Bildungsgänge (Grundschule, Förderschule, Schule für Geistigbehinderte) wurden in der Klasse unterrichtet, so dass weiterhin ein zieldifferenter Unterricht stattfand. Damit ein gemeinsames Lernen möglich war, arbeitete die Klasse im Jahr 2005 verstärkt mit Wochenplanarbeit und mit Projektthemen. Die neue Klassenlehrerin war als Junglehrerin sehr motiviert und kooperativ gegenüber offenen Unterrichtsformen und somit auch der Umsetzung des neuen Bildungsplans an Grundschulen.

Verschiedene Themen wie z.B. „Sinne“, „Zeit“, „Menschen sind verschieden“, „Bauernhof“, oder ein Theaterspiel wurden im Jahresablauf projektartig durchgeführt.

Ein Höhepunkt bildete im Juni 2005 die Klassenfahrt auf einen Bauernhof in den Schwarzwald. Mit Bahn und Bus angereist, verbrachten wir drei herrliche Tage auf dem Hof. Wir lernten dort den Alltag auf dem Hof kennen, hatten die Möglichkeit zum Reiten, Tiere zu versorgen und hatten viel Spaß bei gemeinsamen Aktivitäten. Die Kinder mit sonderpädagogischem Förderbedarf waren auch in diesem Jahr weiterhin gut in der Klasse integriert. Sie wurden mit ihren Stärken und Schwächen von ihren Mitschülern akzeptiert.

Grundstufen- schule im Inge- Aicher-Scholl- Haus

Insbesondere durch die Wochenplanarbeit lernten die Kinder selbständig zu arbeiten. Sie wurden ihrem Lerntempo und ihren Fähigkeiten entsprechend gut gefördert. Die ISEP-Schüler ließen sich durch die anderen Kinder leicht anspornen und motivieren.

Das Mädchen mit Down- Syndrom lernte 2005 den Schulweg alleine zurückzulegen.

Zum Schuljahresbeginn 2005/06 wurde eine zweite integrative Klasse im ersten Schuljahr gebildet. Für unsere Klasse war dies entscheidend wichtig. Wir waren nicht mehr die „besondere Klasse“, sondern Integration fand nun mehr und mehr auch außerhalb unseres Klassenzimmers statt und wurde mehr als Aufgabe der ganzen Schule betrachtet. Ende des Jahres begannen die Gespräche und Überlegungen zwischen dem Team und den Eltern, wie es für die Kinder mit einer Behinderung nach der vierten Klasse weitergehen könnte.

Anfang 2006 werden Hospitationen in verschiedenen Sonder- und auch Regeleinrichtungen geplant. Die Beratung und Begleitung der Eltern wird hier sicherlich von großer Bedeutung sein, da für das einzelne Kind sehr individuell und den Förderbedürfnissen entsprechend entschieden werden sollte.

Margit Ketterer

Die Grundstufe des KBZO im Inge-Aicher-Scholl-Haus wurde Ende des Jahres von 111 Schülerinnen und Schüler besucht. Sie wurden in 13 Klassen unterrichtet. Bei 46 Schülerinnen und Schülern orientierte sich der Unterricht am Bildungsplan der Grundschule, bei 65 am Bildungsplan der Förderschule.

Ein besonderes Merkmal der Grundstufe ist, dass die Förderschule und Grundschule im Inge-Aicher-Scholl-Haus stets eine Einheit bildet und wichtige Teile des Schullebens gemeinsam gestaltet. Dazu gehört die gemeinsame Planung, Vorbereitung und Durchführung verschiedener Feste, wie Fasching, Sommerfest sowie die Advents- und Weihnachtszeit.

Die zwei Bildungsgänge wuchsen auch insofern zusammen, dass Kinder mit dem Bildungsgang Förderschule und Kinder mit dem Bildungsgang Grundschule der gleichen Klasse angehören konnten, wenn es im Sinne der Zielsetzung für die beteiligten Schülerinnen und Schüler war. Dieses Vorgehen erforderte ein hohes Maß an Differenzierungsfähigkeiten der SchülerInnen und die enge Zusammenarbeit mit den KollegInnen aus der gleichen Jahrgangsstufe. So wurde zum Beispiel durch Bildung klassenübergreifender Lerngruppen sichergestellt, dass SchülerInnen mit Ähnlichkeiten im Lernverhalten und im Lernstand partnerschaftlich in den Kernfächern ihrem Lernstand entsprechend gemeinsam lernen konnten und können.





Ein projektorientierter Unterricht erforderte den Einbezug von „Fachleuten“, die nicht an der Schule beschäftigt waren. So entstand unter anderem ein produktiver Kontakt zum Jugend-Rot-Kreuz, zur Feuerwehr, zu verschiedenen Landwirten und zu Fachleuten aus dem Bereich Ernährungswissenschaft. Dadurch kamen unter anderem Projekte wie ein Bauernhofprojekt mit Einbezug des Themenkomplexes „Bewusste Kinderernährung“ und ein Erste-Hilfe-Kurs zustande. Diese Art zu unterrichten beschränkt sich immer weniger auf die Projektwoche sondern etabliert sich zunehmend im Unterrichtsalltag. In dieser individualisierten, hand-

lungsorientierten Form lässt sich Unterricht auf die Stärken des Einzelnen zuschneiden, so dass die Gruppe davon profitiert und sich als wirksam und erfolgreich erlebt. Beispiel für ein klassen- und bildungsplanübergreifendes Projekt war die erfolgreiche Teilnahme der Theatergruppe

des IAS „die Knöpfe“ bei den Theatertagen in Friedrichshafen und die darauf folgende Aufgabe, das Land Baden-Württemberg bei der Veranstaltung „Schultheater der Länder 2005“ in Pirmasens zu vertreten. Andere, klassenbezogene Projekte widmeten sich zum Beispiel der Feuerwehr oder dem Thema Zirkus. Es wurden zudem erste Schritte unternommen, häuserübergreifende Projekte zu starten.

Ein fester Bestandteil pädagogischer Tätigkeit wurden in der Zwischenzeit Elemente der Waldpädagogik. Verschiedene Klassen und Psychomotorik-Gruppen verbrachten wöchentlich Unterrichtseinheiten im Wald.

Lesenächte, Projektwochen, Schullandheimaufenthalte, Waldtage sind alles Angebote, die eine Rolle in dem immer bedeutsamer werdenden erzieherischen Anteil unserer Aufgaben spielen. Sie können jedoch nur die tägliche Arbeit im Schulalltag unterstützen. Eine veränderte Schülerschaft erfordert Flexibilität und Veränderungsbereitschaft.

Dies betrifft in erster Linie die Gestaltung des Schulalltages. In einzelnen Klassen entstanden somit an das Trainingsraum-Modell angelehnte, den Möglichkeiten der Schüler angepasste Varianten. Die daraus gewonnenen Erfahrungen fließen in eine in Arbeit befindliche, die Abteilung umfassende Konzeption ein.

Als Ergebnis einer intensiven Auseinandersetzung mit dem Thema wurden individuelle Förderpläne eingeführt. Dabei erstellen alle mit dem einzelnen Kind arbeitenden Mitarbeiter in interdisziplinärer Zusammenarbeit einen gemeinsamen Plan. Hierin werden die Entwicklungsschwerpunkte hervorgehoben, Ziele festgelegt und deren Umsetzung abgesprochen. Das Zusammenkommen der unterschiedlichen Berufsgruppen, seien es Sonder-, Grund- und HauptschullehrerInnen, ErgotherapeutInnen, PhysiotherapeutInnen, der Ärztliche und der Psychologische Dienst ermöglicht dabei verschiedene Sichtweisen. Durch die Kombination der unterschiedlichen Kompetenzen und die fruchtbare Auseinandersetzung der einzelnen MitarbeiterInnen wird dabei eine hohe Qualität der Zusammenarbeit möglich, wie sie nur an einer Schule für Körperbehinderte zu finden ist. Die Förderpläne selbst werden halbjährlich überprüft und angepasst. Das Konzept wird regelmäßig im Rahmen eines „Qualitätszirkels“ entsprechend den Vorgaben unseres Qualitätsmanagementsystems überprüft.

Am Landesinstitut für Erziehung und Bildung ist die Reform des Förderschullehrplanes weiterhin in Vorbereitung. Dennoch wurde konzeptionell an der Entwicklung und Umsetzung des Bildungsplanes der Grundschule gearbeitet. Das führte zunächst zu einer intensiven Auseinandersetzung mit den „Grundlagen der Schule für Körperbehinderte“ des Ministeriums für Kultus, Jugend und Sport. Dadurch, dass die Bildungsgänge der Grundschule und der Förderschule in unserer Abteilung untrennbar miteinander verbunden sind, gilt es, die Belange der Förderschule gleichberechtigt einzuflechten. Die Umsetzung des Bildungsplanes der Grundschule muss auf der Grundlage dieser Vorgaben beruhen. So können wir auch

weiterhin auf einem pädagogischen Niveau arbeiten, das den Besonderheiten unserer SchülerInnen entspricht.



Martin Kühn

Neues von den „Knöpfen“, der Theatergruppe der Grundstufe Weingarten

Nach der erfolgreichen Teilnahme und einem ersten Platz bei den Theatertagen in Friedrichshafen im April 2005 wurden die Knöpfe als einzige Gruppe im Grundschulalter und als einzige Gruppe aus einer Schule für Körperbehinderte zu der Veranstaltung „Schultheater der Länder 2005“ nach Pirmasens eingeladen. Sie vertraten dabei das Land Baden-Württemberg.

Die dreitägige Tournee startete bereits am zweiten Schultag nach den Ferien. Die Gruppe, bestehend aus 28 Schülerinnen und Schüler aus drei Klassen, übernachtete im Kloster „Maria Rosenberg“. Gegessen wurde in der Messehalle der Stadt Pirmasens.

Allein schon diese Rahmenbedingungen stellten Kinder und Begleiter vor viele Herausforderungen und es gehört eine Menge Mut und Vertrauen zu den Kindern dazu, um mit frischgebackenen 3.- und 4.-Klässlern – darunter einige Kinder mit autistischen Verhaltensweisen – eine solche Reise zu wagen.

Spannend waren neben der eigenen Probe und Aufführung, dem Besuch einer anderen Theatergruppe, der Kritiksitzung mit den Vertretern der Länder Saarland und Sachsen auch der Ausflug zu einem „Baum-Wipfel-Pfad“. Sehr schnell waren diese Tage für die Kinder, aber auch für die Erwachsenen, vorbei.

Die Aufführung selbst war ein großer Erfolg. Die offizielle Theatertage-Zeitung „Der Verriss“ schrieb



dazu in einem Bericht: „Standing Ovations, viele sind

zu Tränen gerührt. Die Aufführung von den Knöpfen aus Baden-Württemberg zeigte einmal mehr, dass Menschen mit Behinderungen oft unterschätzt werden. Die Gruppe hat es geschafft, durch die Rollenverteilung die persönlichen Fähigkeiten eines jeden einzelnen optimal einzusetzen. Eine solche Aufführung gehört einfach dazu. Integration, Barrieren abbauen. Schön, dass Theater so etwas leisten kann.“

Ein anderer Kommentar lautete: „Die Kinder verzauberten mit ihrer Lebens- und Theaterspiellust das ganze Publikum. Am Ende des Stückes erwartete die Gruppe ein riesiger Applaus. Meiner Meinung nach sollte man die Leistung dieser behinderten Kinder mit Hochachtung und Respekt betrachten. Ihr schauspielerisches Können kann man sehr wohl mit anderen Gruppen vergleichen.“

Leider mussten die Knöpfe und ihre Begleiter auch sehr oft feststellen, dass nicht alle die angemeldeten und abgesprochenen Bedürfnisse der Gruppe ernst genommen haben. Die Unterkunft war nicht schlecht, aber nicht unbedingt behindertengerecht. Diätessen war bestellt, wurde aber nicht bereitgestellt. Einer der Verantwortlichen meinte sogar, dass Grundschüler und Behinderte doch besser nur auf Länder- bzw. Regionalebene Theater spielen sollten.

Nach dem Treffen mit den Bundesländern Saarland und Sachsen, die „Lisas Reise“ angeschaut und bewertet hatten, konnte die Heimreise angetreten werden. Alle freuten sich auf das Wiedersehen mit den Eltern, hatten doch den einen und anderen ein bisschen Heimweh und Sehnsucht geplagt.

„Die Knöpfe“ und das Betreuerteam,
Martin Kühn





Lassbergsschule Sigmaringen

Zwei Schulen wachsen zusammen.

Einzigartig ist diese Schule, weil sie eigentlich seit dem Schuljahr 2004/05 zwei Schulen unter einem Dach vereint: eine Schule für körperbehinderte Kinder (Stiftung KBZO) und eine Schule für hörsprachbehinderte Kinder (Zieglersche Anstalten). Wem nützt dieses Konzept? Zuallererst den Kindern, denn die Betreiber der Schule können die viel beschworenen Synergien tatsächlich umsetzen: gemeinsame Therapieräume, gemeinsame Schülerbeförderung, fachlicher Austausch, gemeinsame Essensversorgung. All dies spart Kosten. Obwohl die Schule neu ist, ist die Zusammenarbeit der beiden Träger doch seit vielen Jahren bewährt.

Bauliche und räumliche Voraussetzungen waren also geschaffen. Jetzt galt es dafür zu sorgen, dass die Mitarbeiter beider Schulen eine Gemeinschaft, eine Schule werden. Im Februar nahmen alle Mitarbeiter an einem gemeinsamen Essen im Gasthof Kreuz in Inzigkofen teil. Herr Karg und Herr Wollmann vom Sprachheilzentrum verstanden es, durch einen Blick in die Vergangenheit den MitarbeiterInnen die Idee der Kooperation und der gemeinsamen Schule noch einmal näher zu bringen.

Am 10 Juli 2005 war es so weit. Die Lassbergsschule lud die Bevölkerung Sigmaringens zur Besichtigung ihres Gebäudes ein. Das gesamte Team der Lassbergsschule hatte mit viel Engagement etwas Besonderes für die Gäste vorbereitet. Auch für das leibliche Wohl war natürlich

bestens gesorgt. Einen Tag der offenen Tür, den man nicht so schnell vergisst. Stiftungsvorstand Hans Ulrich Karg begrüßte neben dem Bürgermeister der Stadt Sigmaringen Herr Gerstner besonders den ehemaligen Aufsichtsratsvorsitzenden und ehemaligen Staatssekretär Herr Dreier mit Gattin. Zahlreiche Besucher waren von dem Gebäude, den Räumen, den Präsentationen, Aktionen, Ausstellungen und dem gesamten Team der Lassbergsschule begeistert.

Die Weihnachtsfeier 2005 wurde wieder von den Mitarbeitern beider Schulen organisiert und Programmpunkte gemeinsam vorbereitet. Keiner sprach von zwei Schulen. Auch die Bevölkerung Sigmaringens spricht nur noch von einer Schule, der Lassbergsschule.

Das beste Zeichen für eine gelungene Kooperation!

Michael Schierok



Schulneubau Biberach

Wir bekommen ein neues Gesicht

Noch vor einem Jahr blickten die MitarbeiterInnen des KBZO in Biberach häufig in ungläubige Gesichter, wenn man im Freundeskreis von der Arbeit an der Grundstufenschule des KBZO erzählte. „Gibt's das bei uns?“, wurden wir gefragt. Der Neubau unserer Schule in zentraler Lage, die damit verbundene Aufmerksamkeit der Presse und ein ausführlicher Zeitungsbericht im Rahmen einer Spendenübergabe zu Weihnachten haben diese Situation erfreulich verändert.

Bereits im Sommer 2005 begannen die Abbrucharbeiten auf dem geplanten Schulgelände. Alte Garagengebäude wurden entfernt und leider mussten auch einige alte Bäume weichen. Der Aushub des Kellergeschosses fand noch wenig Beachtung. Nur die Nachbarn vom Bürgerheim kamen immer wieder auf ihren Spaziergängen vorbei und begutachteten unsere Fortschritte.

Aber dann wurde die Zwischendecke gegossen und die ersten Wände wuchsen langsam in den Himmel. Kurz vor Weihnachten wurden Fenster und Türen eingesetzt, der Bau geschlossen und auch das Glasdach machte rasche Fortschritte.

Mit dem Wintereinbruch versank die Baustelle für einige Wochen unter einer dichten Schneedecke. Das Zeitungsfoto für einen Artikel über unsere Schule im Januar machten wir im knietiefen Schnee - unter lautem Protest der beteiligten Kinder, denen es viel zu kalt war.

Seit Mitte Januar wird wieder gearbeitet, jetzt sind die Innenausbauten an der Reihe. Von außen sieht man nur wenig von der Arbeit, die nötig ist, um aus dem Rohbau eine funktionstüchtige Schule zu machen. Parallel begannen die Planungen für Raumverteilungen, Klassenzimmermöblierung, Gestaltung der Außenanlage etc.

Am 24. März 2006 feiern wir das Richtfest. Der erste Meilenstein ist geschafft, auch wenn noch ein langer Weg vor uns liegt, bevor wir mit Sack und Pack und allen Kindern in den Mühlweg ziehen dürfen.

Heike Fox



Hippotherapie

Tag der offenen Tür
Hippotherapie in Groppach

Am 13.07.05 lud die Hippotherapie ein zum „Tag der offenen Tür“. Dabei konnten die SchülerInnen des KBZO mit ihren LehrerInnen und Eltern das neue Zuhause der Hippotherapie kennen lernen. Nach der Eröffnungsansprache von Herrn Karg sorgte der Schülerchor des IAS für den richtigen Auftakt. Danach verzauberten 35 Kinder und 3 Pferde mit ihren Hippotherapeuten das Publikum mit der Geschichte vom Zauberwald.

Bei der anschließenden Hofralleye konnte die Umgebung erkundet werden und es gab tolle Preise zu gewinnen (Danke: Sparkasse Weingarten, Drachengrube, Fa. Schaal)

Das Catering wurde übernommen von den Auszubildenden der Hauswirtschaft. Die Hippotherapie möchte sich auch auf diesem Weg bei all den fleißigen Helfern bedanken, die diesen schönen Tag erst möglich gemacht haben.

Hippoteam GB und IAS



Förder- und Hauptschule

Zum Ende des Jahres 2005 besuchten 111 SchülerInnen und Schüler die Förderschule und 65 SchülerInnen die Hauptschule. Zum Schuljahresende im August haben uns 10 SchülerInnen der Förderschule in Richtung Differenzierte Werkstufe, Berufsvorbereitungsjahr, Sonderberufsfachschule und weiteren Berufs- und Ausbildungsstätten außerhalb des KBZO verlassen. 2 Hauptschüler verließen die 9. Klasse und besuchen jetzt ein Berufsbildungswerk.

Die Abgangs- und Abschlusszeugnisse wurden zum ersten Mal im Rahmen einer feierlichen Abendveranstaltung im Roland-Schlachter-Haus überreicht. In Anwesenheit von Eltern, SchülerInnen und Schülern, den LehrerInnen und weiteren geladenen Gästen würdigte Hans-Ulrich Karg in seiner Funktion als Heimsonderschuldirektor die Leistungen der SchülerInnen und Schüler und bedankte sich insbesondere bei den Eltern für die gute Zusammenarbeit mit der Schule über die vielen Jahre hinweg. Die SchülerInnen verabschiedeten sich mit Sketchen, Liedern und Aufführungen, bei denen neben der Freude über den Schulabschluss auch zumindest ein wenig Wehmut über den Abschied vom Roland-Schlachter-Haus zum Ausdruck kam.

Den insgesamt 21 Abgängern aus den 3 Bildungsgängen standen 35 Neuaufnahmen aus den Außenstellen und unserer Grundstufe vor Ort, dem Inge-Aicher-Scholl-Haus gegenüber.

Die Vermutung, dass es dadurch enger im Roland-Schlachter-Haus geworden ist, trifft zu. Allerdings zeigte sich im Verlauf des ersten Schulhalbjahres, dass bereits mit der Inbetriebnahme des neuen Speisesaales deutliche Entlastungseffekte verbunden sind. Zum einen ist die Essenssituation wesentlich entspannter und der „kleine“ Speisesaal im RSH nun viel breiter für die Nutzung auch



unterrichtlicher Zwecke möglich. Zum anderen bietet der große Saal des Speisehauses ungeahnte Möglichkeiten im Hinblick auf größere Veranstaltungen. Dies zeigte sich bereits anlässlich der Weihnachtsfeier mit der beeindruckenden Auf-führung eines Musicals und der Schülerbefreiung an Fasching, die nun nicht mehr in drangvoller Enge vollzogen wurde.

Interessanterweise spielt sich das Zusammen-rücken im RSH daher weniger auf der räumlichen als vielmehr auf der Ebene der Zusammenarbeit der unterschiedlichen Bildungsgänge ab. Dies wird beispielsweise deutlich an der gestärkten Umsetzung des Stufenteamgedankens für die neuen Fünftklässler. Es entstand ein Team aus Real-, GHS- und SonderschullehrerInnen und TherapeutInnen, ergänzt durch Fachlehrer und inzwischen einer Referendarin, die die vier neu gebildeten Klassen unterrichten. Ausgehend von der guten Zusammenarbeit mit den abgebenden LehrerInnen der Grundstufe arbeiten diese eng zusammen, unterstützen sich gegenseitig und entwickeln gemeinsam mit und für die SchülerInnen Projekte. Ohne Vernachlässigung der differenzierten Anforderungen der unterschiedlichen Bildungsgänge finden sich durch diese enge Zusammenarbeit im Schulalltag immer wieder Formen des Miteinanders von denen alle Beteiligten profitieren. Offensichtlich wird dies z. B. bei gemeinsamen Auftritten, die ja die Ergebnisse der Zusammenarbeit sind und bei längerfristigen Projekten, wie gegenwärtig der Zirkusschule, die sich als zu tradierende Elemente einer Klassenstufe weitergeben lassen.

Das Zusammenrücken im Sinne eines fruchtbaren Miteinanders wird auch durch die in diesem Schuljahr als Modellversuch eingeführte veränderte Zeitstruktur begünstigt: 40 Minuten sind nun eine

Unterrichtsstunde und der Schulalltag hat 8 Stunden. Nach anfänglich hohem organisatorischem Aufwand und auch einer zumindest subjektiven Mehrbelastung des Kollegiums, treten zunehmend die Vorteile dieser Neuerung in den Vordergrund. 5 Unterrichtseinheiten können nun im Einklang mit den Grundlagen der Sonderschule für Körperbehinderte und über die Bedarfe der jeweiligen Lehrpläne hinaus z. B. für Projektunterricht, ein erweitertes Therapieangebot oder die Teilnahme der Realschüler an AG's verwendet werden. Das Schulleben bereichernde Formen, wie der gemeinsame Chor oder die Theatergruppe, sind hierdurch gestärkt oder wieder belebt worden. Insgesamt lässt sich feststellen, dass wir auf dem Weg zu einer gestalteten Ganztagschule im Jahr 2005 ein gutes Stück vorangekommen sind.

Wolfgang Greshake



Realschulabteilung



Als staatlich anerkannte Realschule fühlt sich die Realschulabteilung des KBZO an die Bestimmungen und Bedingungen der Bildungsplanreform für Baden-Württemberg gebunden und setzte diese im abgelaufenen Schuljahr auch um. Nach der unter Mitwirkung des Kollegiums und der Schulleitung festgelegten Kontingenzstundentafel wurden bestimmte Fächer in den dafür vorgesehenen Fächerverbänden unterrichtet. Die Unterrichtsfächer IT (Informationstechnologie), SE (Soziales Engagement), TA (Technisches Arbeiten), WVR (Wirtschaften, Verwalten, Recht) und BORS (Berufsorientierung Realschule) wurden zum Teil projektartig unterrichtet, wofür drei Blöcke zu jeweils drei Tagen reserviert waren, zum anderen Teil flossen diese Fächer in den Fachunterricht ein. Neu war auch die EUROCOM – Prüfung im Fach Englisch, die im November durchgeführt wurde.

Diese Neuerungen und Veränderungen waren mit verstärkter Teamarbeit und vielen Besprechungen innerhalb des Kollegiums verbunden. Die daraus folgende erweiterte Belastung des Kollegiums führte aber nicht zu abwehrenden Reaktionen, weil insgesamt die Notwendigkeit dieser Reform eingesehen, der Geist der Reform durch ein interessiertes und auch engagiertes Kollegium mitgetragen wurde und die erreichten Veränderungen als positiv bewertet wurden.



Dass die Kompetenzen der SchülerInnen nach dem Willen der Reformer gestärkt werden sollen, wurde als längst überfällig begrüßt und als wichtiges Element eingestuft, weil an einer Sonderschule diese Faktoren schon seit Jahren als zwingend wichtig bewertet werden. Gerade körperbehinderte Kinder und Jugendliche wurden schon immer bewusst in ihren z.B. sozialen oder personalen Kompetenzen gefördert.

Ein Gebiet, auf dem noch mehr Überzeugungsarbeit geleistet werden muss, ist der den Lehrerinnen und Lehrern nach der Reform zugestandene pädagogische Freiraum. Die neue pädagogische Freiheit, was z.B. die Auswahl der Inhalte anbelangt, muss noch intensiver realisiert werden, überholte Bindungen müssen noch mutiger gelöst werden.

Was sich im Laufe des Schuljahres als ernsthaftes Diskussionsthema herausstellte war die Frage, wie man die Erfordernisse des neuen Bildungsplans mit den Leitlinien für die Sonderschule K sinnvoll und in Übereinstimmung mit dem Kultusministerium, Fachbereich Sonderpädagogik, verknüpfen könnte. Auch in Absprache mit anderen Sonderschulen aus Baden Württemberg wurde die Feststellung getroffen, dass es nur ein gleichwertiges Nebeneinander dieser beiden Vorgaben geben kann und dass keinesfalls die wichtigen therapeutischen und sonderpädagogischen Vorgaben und Notwendigkeiten vernachlässigt werden dürfen.

Ungeklärt ist nach wie vor die Frage nach dem Nachteilsausgleich für Schüler mit Behinderungen. An diesem Thema wurde im abgelaufenen Schuljahr intensiv gearbeitet, es wurden auch verschiedene Lösungsansätze entwickelt, es liegt aber noch kein abschließendes Ergebnis vor. Vielleicht kann das laufende Schuljahr Erkenntnisse bringen, wenn Erfahrungen über das im Roland-Schlachter-Haus probeweise eingeführte Stundenmodell mit 40-Minuten-Einheiten vorliegen. Danach besteht die Schulwoche statt aus 31 nun aus 36 Unterrichtseinheiten. Der Vorteil dieser Maßnahme liegt vor



allem darin, dass am Vormittag in nun 5 Unterrichtsstunden vornehmlich die Kernfächer unterrichtet werden können und die Realschüler problemlos an Arbeitsgemeinschaften sowie an Projekten teilnehmen können. Außerdem ist eine intensivere Hausaufgabenbetreuung möglich. Damit sind wir einen Schritt näher an die Umsetzung der Ansprüche an eine Ganztageschule gerückt und bereiten uns damit auch bereits auf die Erfordernisse des 2008 auf uns zukommenden Projekthauses vor. Jedenfalls besteht damit auch die Hoffnung aber auch die Erwartung, dass mit diesem Modell, und auch der Intensivierung des Projektunterrichtes, es zu einer Erleichterung für unsere SchülerInnen kommen wird, was die Bewältigung des Schulalltags anbelangt.

An der Abschlussprüfung für Realschüler nahmen 2005 zehn SchülerInnen teil, einer gehörte der Gruppe der nicht behinderten Schüler an. Das durchschnittliche Prüfungsergebnis lag bei 2,5 – was dem Durchschnitt der Ergebnisse an den Realschulen im Landkreis Ravensburg entsprach. Zwei unserer Schüler erhielten eine Belobigung.

Wie immer nahmen die Schüler der Realschulabteilung an den verschiedenen Schulfeiern teil, an der Projektwoche, die abteilungsübergreifend durchgeführt wird sowie an sportlichen Aktionen wie Schikurs, Surfkurs und Sportfest der K – Schulen. Verschiedenste Lerngänge, Ausflüge, Schullandheimaufenthalte und eine Studienfahrt nach Berlin bereicherten das Schulleben.



Besonders sollte hervorgehoben werden:

- Anbahnung einer Partnerschaft der Realschulabteilung und der Differenzierten Werkstufe mit einer Schule für geistig- und körperlich behinderte Schüler in Peru am Stadtrand von Lima.
- Im Rahmen einer Kooperation mit der Realschule Bad Waldsee Aufführung eines gemeinsamen Konzertes der Schulbands im Stadtgarten von Weingarten.
- Schüleraustausch mit der Fondation Richard. Im Frühsommer besuchten uns Schüler aus Frankreich und danach fuhren Realschüler des KBZO nach Lyon. Im Rahmen dieses Austausches kam es am 2. Juni im Rathaus von Weingarten in einem gemeinsamen Festakt zur feierlichen Unterzeichnung des Partnerschaftsvertrages zwischen dem KBZO und der Fondation Richard.

Josef Cerny



Schulpartnerschaft mit der Fondation Richard Ergo- und Physiotherapie

Die Fondation Richard ist eine Behinderten-einrichtung in Lyon, vergleichbar mit dem KBZO. Schon seit Jahren führen wir einen regen Schüleraustausch durch und so entwickelten sich mit der Zeit freundschaftliche Beziehungen. Im Frühsommer 2005 besuchten uns wieder Schülerinnen und Schüler aus Frankreich, diesmal in Begleitung der gesamten Leitung der Fondation Richard, nämlich Madame Rollet, Monsieur Bajard, Monsieur Bidard und Monsieur Rietsch. Im Rahmen dieses Besuchs kam es dann am 2. Juni im Rathaus von Weingarten in einem gemeinsamen Festakt zur feierlichen Unterzeichnung eines Partnerschaftsvertrages zwischen dem KBZO und der Fondation Richard. Für die Stadt Weingarten unterschrieb die Urkunde Herr Oberbürgermeister Gerber, für die Gäste aus Frankreich der Präsident Monsieur Bajard und für das KBZO der Pädagogische Vorstand, Herr Karg.

Josef Cerny



Im Rahmen des sonderpädagogischen Umfeldes unserer Ganztageschule nimmt die therapeutische Versorgung einen ganz wichtigen Stellenwert ein. Therapeutische Angebote werden von qualifizierten Fachkräften in den Schulalltag eingebettet und untrennbar mit ihm verbunden. So können SchülerInnen in Abstimmung mit den Eltern, dem Arzt, den LehrerInnen sowie den ErzieherInnen innerhalb und außerhalb des Unterrichts Therapien erhalten, die auf den individuellen Bedarf abgestimmt sind. Übergeordnetes Ziel aller Therapie ist eine ganzheitliche Förderung und Entwicklung sowie die Stärkung der Selbständigkeit in allen Bereichen des täglichen Lebens.

Bemerkenswert ist die Bandbreite, in der Physiotherapiemaßnahmen und verschiedene Behandlungstechniken am KBZO angeboten werden:

Bobath, Mc Millan-Schwimmtherapie, Vojta, Skoliosebehandlung nach Lehnert - Schroth, PNF, Funktionelle Bewegungslehre nach Klein - Vogelbach, Brügger, Shiatsu und Tai Chi Chuan, Manuelle Therapie, computergestütztes Wahrnehmungstraining, Psychomotorik, diverse Massagetechniken, Atemtherapie, Eis- und Wärmeanwendungen usw.

Auch bei Hilfsmittelversorgungen (Schienen, Rollstühle etc.) stehen unsere TherapeutInnen beratend zur Seite.

Die Eltern der SchülerInnen werden von den PhysiotherapeutInnen über den Verlauf der Behandlungen regelmäßig informiert, am Ende eines Schuljahres auch schriftlich in Form einer Anlage im Jahreszeugnis.



Ziel der Ergotherapie ist es, Wahrnehmungsprozesse zu fördern und zu verbessern, eingeschränkte körperliche, psychische, kognitive Funktionen bestmöglich anzubahnen und zu fördern, damit eine möglichst weit reichende Selbständigkeit und Unabhängigkeit erreicht werden kann.

Es kommen handlungs- und alltagsorientierte Konzepte zur Anwendung, die die SchülerInnen als ganzen Menschen und Teil ihres sozialen Umfeldes betrachten. Spielerische, gestalterische und handwerkliche Prozesse sowie lebenspraktische Aktivitäten werden dabei unter ergotherapeutischen Zielsetzungen angeboten.

Eine sehr wichtige Grundlage der Ergotherapie am KBZO ist die Sensorische Integrationstherapie, in der unterschiedliche Sinnesinformationen aufgenommen und im Gehirn zum Handlungsgebrauch verarbeitet werden.

Bei den SchülerInnen soll im Rahmen der Ergotherapie die Wahrnehmung und die Grob- und Feinmotorik, d.h. die Tonusregulierung und die Kraftdosierung verbessert werden. Konzentration, Ausdauer und soziale Fähigkeiten sollen entwickelt und die Frustrationstoleranz gesteigert werden. Zu den Aufgabenfeldern der ErgotherapeutInnen gehören auch die Verbesserung der Mundmotorik und Esstherapie.

Am Ende des Schuljahres erhalten die Schülerinnen und Schüler auch von der Ergotherapie eine Anlage zum Zeugnis.

Gemeinsam für Physio- und Ergotherapie am KBZO ist die notwendige Umsetzung des interdisziplinären Ansatzes. Es wird sehr großer Wert darauf gelegt, dass TherapeutInnen eng in das Unterrichtsgeschehen eingebunden werden, indem sie z. B. an Ausflügen, Lerngängen und Schullandheimen teilnehmen. TherapeutInnen beraten und besprechen sich mit den Fachlehrern und gestalten gemeinsam mit diesen Unterrichtsfächer wie z. B. Hauswirtschaft, Technik, Kunst und Sport.

Dem fachlichen Austausch und damit verbunden der Qualitätsentwicklung am KBZO dient das 2005 gegründete und unter Leitung des Arztes halbjährlich stattfindende Therapeutenforum.

Im Rahmen einer engen Zusammenarbeit werden mit den Lehrern gemeinsam halbjährlich individuelle Förderpläne für jeden einzelnen Schüler erstellt sowie deren mögliche Überprüfung festgelegt.

Eine besondere Aufgabe haben die TherapeutInnen übernommen, indem sie Projekte anbieten, die für eine Ganztageschule besonders geeignet sind, wie Klettern, Malkurse, therapeutisches Bogenschießen, Judo, Karate, Jogging und Langlauf.

Josef Cerny

Differenzierte Werkstufe

In der Differenzierten Werkstufe werden körperbehinderte Jugendliche und junge Erwachsene schwerpunktmäßig praxisorientiert unterrichtet. In entsprechend ausgerichteten Projekten werden die SchülerInnen auf das spätere Leben vorbereitet. So wurden auch 2005 wieder zahlreiche Projekte verwirklicht, bei denen unsere SchülerInnen reale Arbeitsanforderungen erlebten und berufsbezogene Kompetenzen wie Leistungsbereitschaft, Teamfähigkeit, Ausdauer und Genauigkeit erwerben konnten. In Projekten, wie das Cafeprojekt, das Projekt „Selbständig Leben lernen“, das Kunstprojekt und das Peruprojekt arbeiteten die SchülerInnen motiviert und engagiert mit.



So wurde und wird z.B. das Cafeprojekt von SchülerInnen der WK 5 und WK 8 durchgeführt. Das so genannte „Cafe LaOla“ hat jeden Dienstag von 10.00 Uhr bis 10.30 Uhr geöffnet. Wöchentlich wechselnde Angebote, z. B. Blätterteigtaschen, Nudelsalat usw., werden von den SchülerInnen selbst zubereitet. Damit für jeden Geschmack etwas dabei ist, gibt es immer ein süßes, ein salziges und ein vegetarisches Angebot. Für das ansprechende Ambiente sorgen, der Jahreszeit entsprechend, von den Schülern dekorierte Tische.



Damit es an Gästen nicht mangelt wird im gesamten KBZO über das Internet Werbung für das Schülercafe gemacht. Um das Interesse an dem Cafe aufrecht zu erhalten, gab es auch immer wieder besondere Aktionen, wie z. B. eine „Schneebar“ im Freien.

In einer eigenen Aktion wird vom Cafeprojekt das Peruprojekt unterstützt. Von jeder verkauften Tasse Kaffee gehen 10 Cent in ein rosa „Spendenschwein“, und wie viel sich da schon angesammelt hat, wird auf einem selbst hergestellten „Spendenbarometer“ dokumentiert.

Neben den Projekten wurde wieder eine Reihe von Praktika durchgeführt, in denen die SchülerInnen wichtige Lebenserfahrungen und Erfahrungen in Bezug auf den Berufs- und Ausbildungsalltag erwerben konnten. So nahmen und nehmen zum Beispiel, im Rahmen der Vorbereitung auf eine tragfähige, nachschulische Perspektive, 13 SchülerInnen an einem Tagespraktikum in der WfbM der Stiftung Liebenau teil. Sie erproben sich





dort einmal pro Woche am Donnerstag in den Arbeitsbereichen Forstwirtschaft, Landschaftsbau, Gemüsebau, Zierpflanzenbau, Lager / Materialwirtschaft, Versand, Küche und Textilservice / Wäscherei.

Die Praktikanten und Praktikantinnen arbeiten in den bestehenden Arbeitsgruppen mit und lernen so die auszuführenden Tätigkeiten sowie die Anforderungen des Arbeitsplatzes kennen. Am Ende des Praktikums findet mit den SchülerInnen ein Abschlussgespräch statt und sie erhalten eine schriftliche Praktikumsbeurteilung.

Besonderer Wert wurde wieder auf die Bewegungsförderung gelegt. Folgende Aktionen sollten Freude an der Bewegung und eine Erweiterung sportlicher Fähigkeiten hervorrufen:

- Segeln in Mini – 12 auf dem Gelände der Messe in Friedrichshafen sowie ein 5-Tage Segeltörn mit 10 SchülerInnen im Frühsommer 2005 auf dem Bodensee.
- Eine Radtour im Frühsommer 2005 von Weingarten nach Salem.
- Erste Erfahrungen beim Bogenschießen in der Outdoorschule Menana in Waldburg.
- Kletterübungen im Klettergarten in Ravensburg.
- Fahrten mit dem Kanu auf dem Bodensee.

Im Rahmen des allgemeinen Schulbetriebs nahmen die SchülerInnen an verschiedenen Schulfestern, Lerngängen und Ausflügen teil. Ein besonderer Höhepunkt war die Aufführung des selbst verfassten Theaterstücks „Prinz Paul“, das die Theater-AG, die Tanz-AG und die Musik-AG gemeinsam zum Schuljahresende aufführten. Wochenlang wurde das Märchen entwickelt und jede Rolle nach den Wünschen und Vorstellungen der SchülerInnen ausgestaltet sowie die passende Musik ausgewählt. Auch die Kostüme und Requisiten waren eindrucksvoll und farbenfroh hergestellt. Das Stück selbst kam mit wenigen Worten in kurzen Dialogen aus, wobei eine Erzählerin die Rahmenhandlung erklärte. Am Schluss besiegte vor begeisterten Schülern, Lehrern und Eltern nach einem wilden Schwertkampf Prinz Paul die Bösen und erhielt dafür die Prinzessin zum Lohn. Die übergläublichen Akteure erhielten stürmischen Beifall.

Christa Cerny



Kunstprojekte und Ausstellung

Die vor einigen Jahren begonnene und angestoßene künstlerische Entwicklung und Ausgestaltung nicht nur der Räumlichkeiten der Stiftung KBZO, sondern auch im öffentlichen Bereich, so wie der im Europäischen Jahr der Menschen mit Behinderung 2003 entstandene Turm für Ravensburg, setzt sich fort. Eine Vielzahl von Projekten und Aktionen während des Berichtszeitraumes zeugen auch von der qualitativ positiven Entwicklung in diesem Bereich.

Renommiertere und anerkannte Künstler bieten sich als Mithilfe und Mitarbeiter für die Projekte der Stiftung KBZO gerne und bereitwillig an. So hat sich Herbert Leichtle, ein Objektkünstler par excellence Oberschwabens, durch die Vermittlung von Professor Wiedemann von der Oberschwabenklinik bereit erklärt, mit einer Schülergruppe ein Kunstprojekt wieder zu beleben, neu zu erstellen und im Bereich des Roland-Schlachter-Hauses und Inge Aicher-Scholl Hauses zu installieren. Professor Wiedemann hat für einen nicht unbeträchtlichen Teil an Mitteln gesorgt, damit das Objekt „Himmel und Erde Oberschwabens“ Wirklichkeit werden kann und Gestalt annimmt.



Horst Kalbhenn, weit über die Grenzen Oberschwabens hinaus bekannt, früherer engagierter Mitarbeiter im KBZO, hat ein Konzept für die Wandgestaltung im Eingangsbereich des neuen Speisehauses vorgelegt. Im Jahr 2006 wird dieses Kunstobjekt verwirklicht.

Die Handschrift von Norbert „Hena“ Kreissle aus Ehrensberg bei Bad Waldsee lässt sich nicht ganz verleugnen bei der großen Metall-Glas-Skulptur, die Kreissle mit drei Klassen der differenzierten Werkstufe gefertigt hat. Die künstlerische Gestaltung, die Idee selbst, lag bei den Schülern und wurde von diesen auch in aller Konsequenz durchgeführt. Die große Skulptur zeigt einen Rollstuhlfahrer, der von den Schülern selbst als „Achilles“ oder „Bote im Rollstuhl“ titulierte wurde. Das Objekt wurde während der Projektwoche 2005 in sehr exponierter Position auf dem Gelände des Roland-Schlachter-Hauses aufgebaut und installiert.

Das Gemeinschaftswerk des farbenprächtigen Regenbogen-Steinwegs um das Roland-Schlachter-Haus hat im Jahr 2005 immerhin mit der Fertigstellung der Startsäule und ca. 40 Metern Steinweg Gestalt angenommen. Farbenprächtig zieht sich das steinerne Band durch das Grün der Wiesen und hat sich auch während des langen, schneereichen Winters als Farbtupfer sehr wohl bewährt.

Absoluter Höhepunkt des vergangenen Jahres war aber sicher die große Ausstellung der Schülerarbeiten der Schwerstmehrfachbehindertenabteilung in Zusammenarbeit mit den Leitern des Weingartner Stadtmuseums „Schlössle“, Herrn Rolf Schaubode und Herrn Uwe Lohmann. Hoch beachtet und auch von Fachleuten anerkannt, wurde die



Landtagsbesuch der Sonderberufs- fachsschulen

Ausstellung am 11. Juni mit einem bunten Fest und einer Vernissage eröffnet und sah während der Dauer von über einem Monat Ausstellungszeit eine Vielzahl von Besuchern. Besonders erfreulich war, dass sich aufgrund der Berichterstattung und der Werbung, die von allen Beteiligten sehr intensiv betrieben und genutzt wurden, sehr viele Schulgruppen und Besuchergruppen aus Kindergärten und entsprechenden Einrichtungen zu einem Besuch der Ausstellung entschlossen. Auch und gerade in diesem Zusammenhang zeigte sich wieder die hervorragende Zusammenarbeit und das hohe Maß der Anerkennung mit und durch die Stadt Weingarten.

Hans Ulrich Karg

Den Stuttgarter Landtag kennt man normalerweise aus dem Fernsehen und aus dem Gemeinschaftskundeunterricht. Um dieses wichtige Thema anschaulicher und aktueller zu machen, fuhr die gesamte Sonderberufsfachschule im Juli 2005 mit dem Zug nach Stuttgart, um das politische Machtzentrum Baden-Württembergs anzuschauen und sich die notwendigen Informationen vor Ort zu holen.

Die Schüler wurden auf diesen Besuch im Gemeinschaftskundeunterricht vorbereitet. Begriffe wie: Fraktionen, Sitzplan, Landtagspräsident, Ministerpräsident, Debatten usw. wurden eingehend besprochen.

Im Landtag nahmen die Schüler Platz auf den richtigen „Sitzen“ der Abgeordneten und schlüpfen in deren Rolle: Es wurden Fraktionen gebildet, „Wahlen“ durchgeführt und diskutiert, man fühlte sich als Frau Abgeordnete X oder Herr Abgeordneter Y und konnte sich die abstrakten Begriffe vom Gemeinschaftskundeunterricht nun viel besser vorstellen.

Die anschließende Fragerunde mit Herrn Stradinger, persönlicher Referent von Staatssekretär Rudi Köberle, unserem hiesigen Landtagsabgeordneten, wurde rege genutzt für Fragen aus den Bereichen öffentlicher Personennahverkehr, Schulsystem, Föderalismus und Jugendarbeitslosigkeit.

Ein kurzer Bummel durch die Stadt und eine Bahnfahrt mit vielen Hindernissen schlossen einen spannenden und sehr informativen Tag ab.

Frau Grohm





Schülerwohnheim

Schülerwohnheim und Schule bilden in der Heimsonderschule ein gemeinsames Bildungsangebot

Durch die, in der Verwaltungsreform Baden-Württemberg vorgesehene Kommunalisierung der Behindertenhilfe, wird die stationäre Unterbringung von Körperbehinderten Kindern und Jugendlichen immer mehr in Frage gestellt.

Vollstationäre Unterbringungen sollen vor allem aus Kostengründen soweit wie möglich durch ambulante Angebote ersetzt werden.

Dieser Ansatz erscheint uns nicht grundsätzlich falsch, unsere langjährige Erfahrung in der Arbeit mit körperbehinderten Kindern und Jugendlichen zeigt uns aber auch, dass für bestimmte Zielgruppen nach wie vor die Heimsonderschule das beste Bildungs- und Förderangebot bereitstellt. Die Heimsonderschule vermittelt behinderten Kindern und Jugendlichen im Rahmen einer ganzheitlichen Förderung in Unterricht und Schülerwohnheim Fähigkeiten und Kenntnisse, die sie für ein selbst bestimmtes und sinnerfülltes Leben benötigen.

In der Heimsonderschule KBZO tritt das Schülerwohnheim mit seinen Fördermöglichkeiten als weitere Säule neben die Angebote von Elternhaus, Unterricht und Therapie. Es eröffnet dem behinderten Kind ein weiteres Lern-, Erfahrungs- und Lebensumfeld, das den Prozess der persönlichen Reifung mit zusätzlichen Möglichkeiten begleitet und unterstützt. Schule und

Schülerwohnheim bilden eine pädagogische Einheit. Das Schülerwohnheim führt Therapie- und Fördermaßnahmen fort und ergänzt sie mit eigenen Angeboten.

Gemeinsam mit der Schule fördert das Schülerwohnheim insgesamt die Selbständigkeit und Eigenverantwortlichkeit des Schülers und bereitet den Übergang in eine möglichst weitgehend selbst bestimmte Berufs- und Lebenswelt nach der Schule vor. Enge Kooperation und Kommunikation zwischen allen MitarbeiterInnen der Heimsonderschule ist Voraussetzung für das Gelingen einer wirksamen ganzheitlichen Förderung. Sie wird gewährleistet durch einen intensiven Austausch über Schülerinnen und Schüler und durch eine gemeinsame pädagogische Planung, die in den individuellen Förderplänen dokumentiert wird. Auf der Basis gemeinsam festgelegter Ziele wird somit eine Kontinuität der Förderung über den ganzen Tag und die Verzahnung der Förderung in Unterricht und Schülerwohnheim ermöglicht.

Die Zusammenarbeit verschiedener Berufsgruppen (Lehrer, Erzieher, therapeutische Fachkräfte, Schulpsychologe) eröffnet eine umfassende Betrachtungsweise des Kindes, seines Förder- sowie Entwicklungsbedarfs.





Das Schülerwohnheim KBZO

- ist ein spezieller Lebensraum, in dem auf die jeweiligen entwicklungs- und behinderungsbedingten Bedürfnisse professionell eingegangen werden kann;
- bietet dem behinderten Kind eine akzeptierende Gemeinschaft, in der es mit seiner Behinderung angenommen wird und so Selbstvertrauen und ein positives Selbstwertgefühl entwickeln kann;
- fördert die Entwicklung der sozialen Kompetenz durch Selbsterfahrung in einer Peergroup; hier besteht die Möglichkeit, Freunde zu finden, Auseinandersetzungen mit Gleichaltrigen zu führen und den Umgang mit dem anderen Geschlecht zu üben;
- bietet im Besonderen ein vielschichtiges Übungsfeld zur Kommunikation, in dem sowohl Sprache erweitert und gefestigt als auch gegenseitiges Verstehen und Verständnis füreinander erreicht werden;
- ist ein Trainingsbereich für lebenspraktische Fähigkeiten. Indem die Schülerwohnheimsguppe ihr Zusammenleben selbst organisiert, üben und vertiefen die Schülerinnen und Schüler in echten Alltagssituationen des Schülerwohnheims Aufgaben der Haushaltsführung und der Gestaltung der Wohnwelt und ihrer Freizeit, die im Unterricht modellhaft vorbereitet werden;
- bahnt Kontakte zu behinderten und nicht behinderten Kindern und Jugendlichen an, unterstützt und begleitet die Prozesse der Begegnung, organisiert vielfältige Treffen und ermuntert zu eigenständigen Kontaktaufnahmen; es trägt damit wesentlich zur erwünschten Integration von behinderten und nicht behinderten Menschen bei;
- unterstützt die Schülerinnen und Schüler beim Erschließen der umgebenden Welt, indem sie u. a. an den Besuch von kulturellen Veranstaltungen, den Umgang mit Behörden und Institutionen und die Benutzung öffentlicher Verkehrsmittel herangeführt werden;
- entlastet, begleitet und berät die Eltern bei der Betreuung und Erziehung des behinderten Kindes und gibt den Familien damit neue Freiräume und neue Handlungsmöglichkeiten.

Als Fazit stellen wir fest, dass ambulante Betreuungsformen sicherlich sinnvoll und notwendig sind, die Heimsonderschule als Ort der ganzheitlichen Förderung in Schule und Schülerwohnheim aber nicht ersetzen können.

Michael Schierok
Werner Glaser

Wohnen/Erwachsene

Der Start der IWO mit all seinen Veränderungen, Hoffnungen, Ängsten und Freuden berührte BewohnerInnen wie MitarbeiterInnen sehr und war das beherrschende Thema des Jahres.

Insgesamt 88 BewohnerInnen – 20 davon in drei Tagesfördergruppen – wurden Ende 2005 von 62 MitarbeiterInnen mit unterschiedlichsten Voll- oder Teilzeitregelungen betreut. 6 junge Kollegen standen in einer die Praxis begleitenden Ausbildung zum Heilerziehungspfleger. 18 MitarbeiterInnen nahmen an einer Ersthelferschulung durch die Johanniter teil. In Zusammenarbeit mit der Gotthilf-Vöhringer-Schule, Wilhelmsdorf, wurde für 2006 eine Nachschulung zur Erhöhung der Fachkraftquote geplant.

Die konzeptionelle Arbeit nahm einen breiten Raum ein. MitarbeiterInnen erarbeiteten eine Konzeption für das Wohnen. Hygienepläne entstanden in Zusammenarbeit mit der Hauswirtschaft. Die Grundlagen für ein Bewohner-Dokumentationssystem wurden gelegt.

Das Gebäude in der Thumbstrasse erhielt endlich neue Eingangstüren mit automatischen Türöffnern. Unsere Häuser wurden mit Rauchmeldeanlagen ausgestattet. Die Freiwillige Feuerwehr bezeichnete bei einer Begehung die Brandschutzmaßnahmen als vorbildlich.

Highlights für einzelne Gruppen:

- Freizeit der Gr.2 /Thumbstr. am Bodensee (20. – 24. Juni)
- Freizeit der Franz-Beer-Str. (05. – 09. Sept.)
- Freizeit der Kornblumenstr. in Tunesien (07. – 14. Okt.)

Alfons Scherbel



Begleitetes Wohnen

Das Begleitete Wohnen am KBZO konnte im Jahr 2005 auf fünf Jahre ambulante Wohnangebote für erwachsene Menschen mit Behinderung zurückblicken.

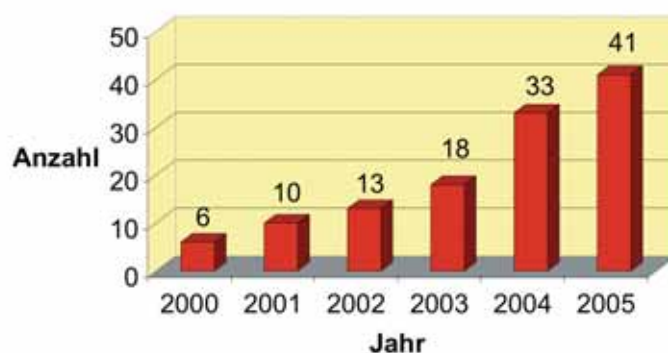
Den insgesamt zwölf Neuaufnahmen standen vier Abgänger gegenüber. Der größte Zuwachs kam aus dem stationären Jugendwohnen. Abgänger der Sonderberufsfachschule wagten nach erfolgreichem Abschluss den Schritt in das selbständige Wohnen mit Assistenz.

Gerade diese jungen Menschen stehen zwei großen Herausforderungen gegenüber: Die erste ist die Umstellung der Wohnverhältnisse von „Leben im Heim“ auf „Zurechtkommen und Wohlfühlen in einer eigenen Wohnung“.

Die zweite ist die Arbeitssuche, die in vielen Fällen leider erfolglos bleibt. Als Folge müssen sie ihren Lebensunterhalt mit dem Arbeitslosengeld II bestreiten. Diese Situation war und bleibt ein sehr großes Problem für junge Menschen. Sie haben eine Perspektive erhalten, was ein selbständiges Leben mit Behinderung betrifft, sehen allerdings kaum eine berufliche Zukunft.



Bewohner Begleitetes Wohnen



Gestiegen ist darüber hinaus der Bedarf an Freizeitangeboten. Im Sommer 2005 war eine Gruppe drei Tage unterwegs am Bodensee. Die Resonanz der Teilnehmer war positiv und so wird es weitere Urlaubsfahrten geben. Seit Herbst 2005 gibt es eine Planungsgruppe von fünf Bewohnern und einer Mitarbeiterin, die Wünsche und Anregungen der Bewohner sammelt und einen Freizeitplaner für das Begleitete Wohnen herausgibt. Neben dem monatlichen Stammtisch werden hier alle Gruppenfreizeitmaßnahmen aufgeführt, wie z.B. Theaterbesuche, Fasnetsball, Einkaufsfahrt etc. Nicht nur Inhalte des Begleiteten Wohnens, sondern auch veränderte Rahmenbedingungen waren Thema im Jahr 2005. So brachte der Übergang der WfbM des KBZO in die IWO für viele Bewohner des Begleiteten Wohnens Aufregung und Veränderung mit sich.

Die Verwaltungsreform zeigte ihre Auswirkungen direkt zu Beginn des Jahres. Neue Zuständigkeiten führten zu Unklarheiten und Verzögerungen, die sich allerdings im Laufe des Jahres legten. Schwerer zu ertragen waren und sind niedrigere Vermögensfreigrenzen für die Eingliederungshilfe und eine unterschiedliche Handhabung in den Landkreisen.



Die Entwicklungen des Wohnungsmarktes sind weiterhin kritisch zu sehen. Kostengünstiger Wohnraum für Menschen mit körperlicher Behinderung bleibt weiterhin Mangelware. Gespannt blicken wir auf weitere Veränderungen, die sich abzeichnen. Vor allem das Persönliche Budget wird viel Neues mit sich bringen. Ob es auch Verbesserungen für die Menschen mit Behinderung mit sich bringt, muss die Umsetzung zeigen.

Für ein erweitertes Angebot ambulanter, mobiler Hilfen für Menschen mit Behinderung wurde 2005 der konzeptionelle Grundstein gelegt. Auch hier werden 2006 die praktischen Schritte beginnen.

Christian Mahl

Mitarbeit in Verbänden

Landesverband und Bundesverband für Körper- und Mehrfachbehinderte,
Bundesverband Deutscher Stiftungen,
Bundesverband und Landesverband
Ganztagsschulen

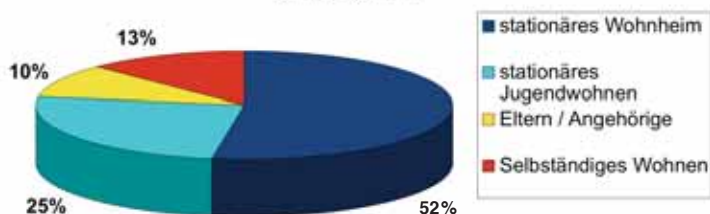
Das Jahr 2005 war aus der Sicht des pädagogischen Vorstandes in Bezug zur Arbeit in den Verbänden geprägt von einer Vielzahl von wichtigen und dringlich notwendigen, vor allen Dingen politischen Überprüfungen, Entscheidungen und Einwirkungen auf Abläufe und Verfahren, die Auswirkungen auf die Behindertenpolitik allgemein, aber besonders auch für die Stiftung KBZO haben und hatten.

Dabei seien genannt die Abschlussrunde zum persönlichen Budget, Modellversuch Baden-Württemberg, und verschiedene Fachtagungen, z. B. in Hohenheim mit den Themenbereichen „Nachschulische Versorgung“ bzw. „Leben im Alter mit Behinderung“ oder auch zu Abgleichen bezüglich der Entscheidungen und Festlegungen zur Sozialgesetzgebung. Selbstverständlich zählten dazu auch die Begegnungen z. B. beim Neujahrsempfang der Landesregierung in Stuttgart, dem Ministerempfang des Sozialministeriums auf Schloss Rosenstein, der Ganztagsschulkongress in Frankfurt/Main sowie die Fachtagung des Landesverbandes für Ganztagsschulen in Osterburken.

Diverse auch in die Zukunft gerichtete planerische Sitzungen der Vorstände prägten die Konzeptentwicklung für die nächsten Jahre. So entwickelte der Bundesvorstand mit der Geschäftsstelle in Düsseldorf eine Bundesinitiative „Ich bin wir“ zur Stärkung der Selbsthilfe und zur Erweiterung und Festigung des ehrenamtlichen und

Herkunft Bewohner Begleitetes Wohnen

Stand: 31.12.05, n=41



bürgerschaftlichen Engagements, gerade in der Behindertenhilfe und ihren begleitenden, umgebenden Bereichen.

Sehr intensiv arbeitete auch der Arbeitskreis „Schule“ der Länderbeauftragten für Schwerstmehrfachbehinderte des Bundesverbandes unter der Leitung von Hans Ulrich Karg. In drei Sitzungen wurden die angefangenen Tätigkeiten der Überarbeitung aller Lehr- und Bildungspläne der 16 Bundesländer fortgesetzt und in einem zweitägigen Seminar in Weingarten durch die praktischen Erfahrungen im Schwerstmehrfachbehindertenbereich des Körperbehinderten-Zentrums Oberschwaben ergänzt, so dass mit Optimismus für das Jahr 2006 die erste Marge der Berichte für die angestrebte Serie über die Schwerstmehrfachbehindertenförderung in der Bundesrepublik Deutschland z. B. in der Zeitschrift „Das Band“ oder vergleichbaren Publikationen veröffentlicht werden kann.

Die Jahrestagung des Bundesverbandes für Deutsche Stiftungen im Mai 2005 in Freiburg beschäftigte sich mit einem vielfältigen Programm und die altbekannte Stiftung Stadt Freiburg im Breisgau war ein interessanter Begegnungspunkt, um unter anderem auch den Erarbeitungen der Arbeitsgruppe aus den Deutschen Sozialstiftungen, der der pädagogische Vorstand angehört, zum Thema „Alte Menschen mit Behinderung und Demenz“ einen entsprechenden Rahmen und ein hoch interessiertes Publikum und Forum zu bieten. Im November fand dann eine Folgesitzung der Sozialstiftungen in München bei der Stiftung Pfennigparade statt, bei der das neue und hoch interessante Thema der Problematiken in der Jugendsozialarbeit, in der Versorgung der Kinder und Jugendlichen z. B. mit Behinderungen, mit Fokus auf die oftmals zerrütteten Familiensituationen, behandelt wurde. Ebenfalls Thema mit dem Blick auf die Jahrestagung 2006 war der demographische Wandel und die Entwicklung im Sozialbereich, vor allen Dingen unter Berücksichtigung der drängenden Probleme und der finanziellen und wirtschaftlichen Schwierigkeiten von Ländern und Kommunen in Bezug zur Behindertenhilfe.

Hans Ulrich Karg

Impressum

Herausgeber
Stiftung KBZO
Körperbehinderten-
Zentrum Oberschwaben
Sauterleutestraße 15
88250 Weingarten
Telefon: (0751) 4007-0
Telefax: (0751) 4007-167

ViSdP. Die Redaktion
Hans Ulrich Karg,
Gerhard Lormes,
Günter Maier

Die Redaktion behält sich Kürzungen und Zusammenfassungen vor. Mit Signum oder Namen gekennzeichnete Artikel stellen die Meinung des Verfassers, nicht unbedingt die des Herausgebers oder der Redaktion dar.

Auflage 2000 Exemplare

Stiftungsvorstand
Hans-Ulrich Karg
Kaufm. Stiftungsvorstand
Matthias Stöckle
Aufsichtsratsvorsitzender
Rainer Kapellen,
Bürgermeister

www.KBZO.de



Stiftung
Körperbehindertenzentrum
Oberschwaben
Sauterleutestraße 15
88250 Weingarten
Tel. 0751 / 4007-0
Fax 0751 / 4007-167
stiftung@kbzo.de
www.kbzo.de